

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der sozialistischen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtlicher Organ vordemokratischer Behörden. Schriftleitung: Dr. Martinstraße 6. Fernsprechanruf: Nr. 2465, 2467, 2605. Persönliche Anstufung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Unverlangt eingehenden Manuskripten ist kein Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,50 und 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,10 Mk. für Abnehmer wohnhaft 0,30 Mk. Halbbenzugspreis 2,10 Mk. bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,40 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pf. im Anzeigen- und 80 Pf. im Restamt der SPD-Metzer. Hauptgeschäftstelle: Dr. Martinstraße 6. Fernruf 2465, 2467, 2605. Postfachkonto 20319 Erfurt.

Reichsbanner, Gewerkschaften und Arbeitersportler im Vormarsch

Ruf der Eisernen Front!

Gewaltiger Widerstand gegen den verbrecherischen Faschismus!

Die Eisernen Front, die in außerordentlich stark besetzten Versammlungen im ganzen Reich den Widerstandswillen der Republikaner aufweist, wird in den nächsten Wochen ihre Tätigkeit noch verstärken.

Sie manifestiert in drei Kolonnen auf: den Reichsbannerformationen, den Arbeitersportlern und den gewerkschaftlichen Kampfgruppen, die sind Organisationen der Gewerkschafter in den Betrieben im Rahmen der Eisernen Front. Diese drei Kolonnen sind untrennbar verbunden in dem Willen, die demokratische Bewegung, das Recht und die Freiheit der Arbeiterklasse und die des ganzen Volkes zu schützen gegen alle faschistischen Angriffe.

Der Bundesrat des Reichsbanners wird am 30. Januar zu einer feierlichen Sitzung in Berlin zusammenkommen, um die Konstitution der Eisernen Front zu beschließen.

Vom 31. Januar bis zum 7. Februar werden unter dem Namen

„Rüstwoche der Eisernen Front“

alle freischaffend Denkenden aufgerufen werden, sich für die Republik und für die Eisernen Front zu betonen.

In dieser Woche werden überall Sammelstellen errichtet werden. Diese Sammelstellen werden den Namen „Rüstkommission der Eisernen Front“ führen. Sie werden in kürzester Frist öffentlich feierlich gemacht werden. In diesen „Rüstkommissionen der Eisernen Front“ werden sogenannte Eisernen Bücher ausliegen. Jeder, der sich zur Eisernen Front bekennt, jeder, der von dem demokratischen Willen bezeugt ist, alle freischaffend Denkenden zu verwehren, muß sich in diese Bücher eintragen.

Die Eisernen Front wird um das öffentliche Bekenntnis aller

Republikaner. Sie erwartet, daß jeder, der sich zu ihr bekennt, der an ihren Zielen mitarbeiten will, auch bereit ist, für ihre Arbeit ein wenig auch noch so geringes Opfer zu bringen. Die Eisernen Front erwartet, daß in dieser Woche alle, die ein erneutes Bekenntnis zur Republik ablegen wollen, sich persönlich zu ihr bezeichnen.

Sie erwartet, daß ein jeder, auch der höchste Funktionär, persönlich in den Rüstkommissionen seinen Namen einzeichnet!

Ihre Ruf wendet sich nicht nur an die bereits organisatorisch Erfahrenen, er ergeht vielmehr an alle! Alle Republikaner werden aufgerufen, sich an diesem Volksgehren der Eisernen Front gegen den Faschismus zu beteiligen. In dieser Woche gilt es, den Freiheitswillen und das öffentliche Bekenntnis aller republikanisch Gesinnten zur demokratischen Republik zu bezeugen!

Der Kampf der Eisernen Front hat bisher schon Widerhall bis weit in die Reihen des Bürgertums hinein gefunden. Alle, diejenigen, die nicht dem Massenwahn des Faschismus verfallen sind, denen es Ernst ist um Recht und Freiheit, schließen sich immer mehr zusammen. Die republikanische Aktion war ein Symptom des demokratischen Bürgertums. Die Tagung der republikanischen Presse in Berlin hat bezeugt, daß außerordentlich stark und einflussreiche öffentliche Redakteure bereit sind, sich wie ein Mann hinter die Reichsregierung zu stellen, wenn sie für die Sache des verfassungsmäßigen Rechts und der verfassungsmäßigen Freiheit eintritt.

Durch ganz Deutschland und über Deutschlands Grenzen hinaus wird die Erkenntnis wirksam, daß die Deutschen nicht ein Volk von Knechten sind, die sich von politischen Abenteurern einer faschistischen Diktatur unterwerfen lassen, sondern daß ihre besten Kräfte zusammenstehen, um das Recht und die Freiheit zu verteidigen.

Beamte, wehrt und schützt euch!

Gegen nationalsozialistischen Terror

Bei dem Vorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtensyndikats ist, um dem nationalsozialistischen Terror in der Beamtenschaft entgegenzutreten, eine Terrorabwehrstelle errichtet worden. Sie erläßt in der jeden erliegenden neuen Nummer der „Allgemeinen Deutschen Beamtensyndikats“ folgenden Aufruf:

Beamte der Republik! Laßt euch nicht weiter durch den Terror nationalsozialistischer Agitatoren einschüchtern. Ihre Drohungen, republikanische Beamte ohne Pension auf die Straße setzen zu wollen, sind leere Großsprecherlein; denn das „Dritte Reich“ wird niemals kommen, es ist ein Phantom. Die deutsche Republik steht fest und unerschütterlich.

Die greiseln die Feinde der Republik an! Wer die deutsche Republik kürzen will, kann nicht Beamter der Republik sein. Beamte, die sich zum „Dritten Reich“ bekennen, werden sich rückwärts öffentlich mit Namen nennen; sie haben ihren Dienst eiden gebrochen.

Es gibt jetzt aber auch im Bekenntnis zur Republik keine Unschuld mehr. Die republikanischen Beamten merken sich die Namen besser, die mit den Nationalsozialisten sympathisieren und in ihre Verammlungen laufen. Auch sie werden jetzt öffentlich zur Verantwortung gezogen!

Wir stehen jetzt zusammen. Die Verlangen aber auch von den Behörden, daß sie energig dem nationalsozialistischen Untug ein Ende machen. Die sorgen dafür, daß jeder Fall nationalsozialistischer Terror verfolgt wird.

Der Aufruf schließt mit der Aufforderung, sich in allen Fällen an die Terrorabwehrstelle beim Vorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtensyndikats, Berlin SO 16, Michaelstraße 1, zu wenden.

Fort mit den Fürstentributen!

Die Nationalsozialisten haben auch daran kein Interesse

Am Donnerstag begann im Rechtsausschuß des Reichstags die Beratung des sozialdemokratischen Gesetzentwurfes über die Neuregelung der Fürstentributen. Zunächst entspann sich ein Kampf um den Namen des Gesetzentwurfes. Der Sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Goerling verlangte eine Beratung des den Reichsparteien unangenehmen Antrages heranzuziehen. Die sozialdemokratischen Abgeordneten Wagner und Seger-Dellau traten diesen Vorschlag sehr scharf entgegen und setzten mit den Stimmen der Kommunisten und des Zentrums den sofortigen Beginn der Generaldebatte durch.

Die Begründung gab Abg. Wagner (Soz.) mit dem Hinweis darauf, daß der sozialdemokratische Gesetzentwurf ja nicht eine materielle Neuregelung der Fürstentributen von Reich wegen erstrebe, sondern lediglich die Bänder zur vorläufigen Einheitsstellung der Zahlungen und zur Neuregelung der Ausstattungsbedingungen ermächtige. Diese Ermächtigung aber müsse der Reichstag ausdrücken angesichts der Tatsache, daß durch die Notwendigkeiten fast alle Kreise der Bevölkerung mit wirtschaftlichen Opfern belastet worden seien.

es gehe nicht an, die ehemaligen Fürsten und Landesherren von der Teilnahme an den Notwendigkeiten der Zeit auszuscheiden.

Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Goerling griff den Gesetzentwurf natürlich scharf an, bezeichnete ihn als eine dreifache Verletzung der Verfassung und wagte die grobe Behauptung, daß es sich um einen unantastbaren Eingriff in die Rechte der Bänder handele. Aus Dankbarkeit, Anhänglichkeit und Erue gegenüber den ehemaligen Herrscherhäusern lehnte er den Gesetzentwurf ab, der einen Appell an den Reich und Hof darstelle. Gegen den Gesetzentwurf sprach sich ebenfalls für die Bänderpartei der Abg. Gummig aus.

Bei Schluß der Sitzung, in der die Generaldebatte noch nicht zu Ende geführt wurde, entspann sich ein neuer Beschäftigungs-kampf, in dem Abg. Goerling behauptete, die Antragsteller hätten nicht nur ungenügendes Material, sondern könnten nicht einmal be weisen, welche Bänder an einem solchen Beschluß des Reichstags interessiert seien. An Freuchen 3. B. würden ja überhaupt keine Renten mehr gezahlt. Demgegenüber machte Abg. Seger (Soz.) darauf aufmerksam, daß der Freisinnige Antrag die Abschaffung staatsparteilicher und kommunaler Beiträge in der gleichen Sache ausdrücklich abgelehnt habe mit dem Hinweis auf die Verhandlungen im Rechtsausschuß des Reich-

tags. Außerdem bezeichnete Genosse Seger die Bedeutung des sozialdemokratischen Gesetzentwurfes als

die politische Vorbereitung eines Wiederaufnahmeverfahrens in Sachen Fürstentributen.

Bei der heutigen Fortsetzung der Generaldebatte führte Abg. Seger-Dellau aus, man wäre nach der Darstellung Goerlings über die Notlage der Fürsten verärgert, die Armen in die Bändertribüne einzubeziehen. Seger wies auf die Verhandlung im Hauptausschuß des Reichstages vom gleichen Tage hin. Der dort behandelte staatsparteiliche Antrag führte aus, daß die Abfindung der Hohenzollern vom Jahre 1926, ebenso übrigens wie das Beamtenbesoldungsgezet vom Jahre 1927, unter ganz anderen finanziellen Voraussetzungen beschlossen worden sei, als sie heute befänden.

Besonders wirkungsvoll unterstützt wurde der Gesetzentwurf weiter durch den Abg. Hansberg (Soz.). Es sei unerschütterlich, daß gegen den gelunden Grundgedanken dieses Antrags feindliche Einwände erhoben werden. In einer Zeit, in der man sogar den Arbeitern zuzume, auf zwei gezahlte Lohnsteuern zu verzichten, sollten unangesehnt Beiträge und Renten der Fürsten keiner Pension unterzogen werden können? Das sei ein unantastbarer Standpunkt, er behaupte, daß es überhaupt erst eines sozialdemokratischen Antrages bedürft hätte, um diese Frage zur Erörterung zu bringen.

Selbst für das Zentrum erklärte Abg. Schetter, daß ihm auch schon in öffentlichen Versammlungen die Frage gestellt worden sei, wie es um die Sache der Fürstentributen im Reichstag stünde. Er bejahe das Bedenken, sich auf Grund des von der Regierung zu ermanenden Materials von der gegenwärtigen Lage und den Möglichkeiten einer Revision ein Bild zu machen. Die Kommunisten mußten natürlich wieder eine Extratur machen und stellten den verfassungsmäßig gar nicht durchführbaren Antrag, die Bänder zur Neuregelung der Fürstentributen zu verpflichten (der sozialdemokratische Antrag trifft selbstverständlich nur von einer Ermächtigung an die Bänder), da es Sache der Pension unterer Partei vorgeschlagenen Bezugsgezetes die Fürstentributenbeiträge neu zur Debatte zu stellen.

Der Ausschluß verlangte schließlich die Einberufung bis Anfang Februar und zwar mit der ausdrücklichen Forderung an die Regierung, das Material beizubringen zu beschaffen.

Keine Brotverteuerung

Erklärung des Reichskommissars

Der Reichskommissar für Preisüberwachung gibt neben einer Reihe weiterer Ermäßigungen fästlicher Tarife im Reich bekannt, daß eine Brotverteuerung nicht zugelassen werden würde. Die Preisüberwachung bis zur neuen Ernte sei vollkommen gesichert.

Löbe spricht zur Jugend

Sozialistische Aufgaben für das Entscheidungsjahr 1932

Wilhelmshaven, 22. Januar. (Eigenbericht.)

In einer Kundgebung des sozialistischen Jugendrates und anschließend in einer massiven, überfüllten Massenversammlung der „Eisernen Front“ sprach in Wilhelmshaven Reichspräsident Paul Löbe über das Thema: „Das Entscheidungsjahr 1932.“

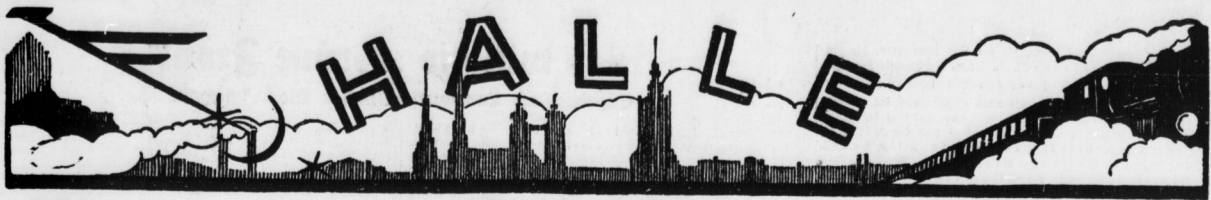
Löbe behandelte in seinem Referat die an den Verlauf des Jahres 1932 insbesondere von den Nationalsozialisten getauften Erwartungen und gab dabei unter gesteigertem Zustimmung die Versicherung ab, daß auch in diesem Jahre das sogenannte Dritte Reich nicht entstehen werde. Ferner machte Löbe Mitteilung davon, daß die Sozialdemokratie dem Arbeitsminister beantragt einen Plan unterbreiten werde, der es ermöglichen, durch Vergebung öffentlicher Arbeiten eine Million Erwerbsloser wieder in Arbeit zu bringen. Die Finanzierung dieses Projekts, das eine wesentliche Einparung an Aufwandsausgaben mit sich bringe, sei als sicher zu betrachten.

Die Kürzung der Groppensionen

Abschluß im Ausschuß — Entschiedenheit liegt beim Reichstag

Die zweite Lesung des Pensionsstärkungsgesetzes wurde im Haushaltsausschuß des Reichstages gefast abgeschlossen. Die Beratungen begannen mit einem deutschnationalen Antrag, der überhaupt keine Höchstbegrenzung der Pensionen zustimmen wollte. Das wurde abgelehnt. Die entscheidende Abstimmung ergab, nachdem die verschiedenen Abänderungsanträge mit wechselnden Mehrheiten abgelehnt waren, die Beibehaltung des Höchstwertes erster Lesung über das Höchstvergebot (Höchstpension) des Soll in keinem Falle mehr als 12.000 M. jährlich betragen. Für diesen Antrag stimmten nur die Sozialdemokraten und die Kommunisten.

Die endgültige Gestaltung des Pensionsstärkungsgesetzes ist mit dem Abschluß der Beratungen im Haushaltsausschuß jedoch noch nicht erfolgt. Die Entscheidungen fallen erst im Plenum, und dabei müssen sich Zweidrittelmehrheiten ergeben, wenn der Entwurf Gesetzestext erlangen soll.



Die Machtprobe der Hochschulreaktion

Im Interesse der wirklichen Studenten muß der Nazi-Terror gebrochen werden

Am Freitag meinte der Rektor der Universität, Prof. Dr. A. Ueblich, in Berlin, wo er dem Kultusminister Bericht erstattete, um 6 Uhr abends lehre der Rektor aus Berlin zurück, um sich sofort in die Sitzung des Senats zu begeben. Neber das Ergebnis der Berliner Besprechungen wird vorläufig noch Stillschweigen bewahrt. Der Senat beschloß sich lediglich mit einem Rummel von Studenten, der am 19. Januar einen Anfall über der Tür des Dehnschen Hofsaals zur Explosion brachte. Er ist, wie wir hören, mit dem Ausschluß von der Universität Halle bestraft worden.

Am Samstag hatte die Theologische Fakultät der Universität eine außerordentliche Versammlung einberufen, in der eine Entschließung gefaßt wurde, in der der Rektor Ueblich Dehn wegen seiner „Dokumente zum hallischen Universitätskonflikt“ gefordert wurde. In den nächsten Tagen werden wohl noch mehr solcher Forderungen erteilt.

Der neuentflammte „Kampf um Dehn“ wird von der gesamten deutschen Presse als eine Angelegenheit von prinzipieller Bedeutung lebhaft kommentiert. „Man macht dem Professor Dehn zum Vorwurf, er habe durch die Veröffentlichung der „Dokumente zum hallischen Universitätskonflikt“ den „Burgfrieden“ gebrochen, der seit dem Novembertrauwallen in Halle geherrscht habe“, schreibt der nach Halle entsandte Sonderberichterstatter des „M.“. Und er fährt fort: „Dieser Vorwurf, objektiviert und vom eigentlichen Konfliktsgegenstand ablenkend, soll Dehn von vornherein vor der Öffentlichkeit ins Unrecht setzen. Aber (so fragt der Berichterstatter), wann, auf Grund welcher Vereinbarung oder Erklärung herrschte in Halle Burgfrieden?“ „Unter dem Druck der drohenden Schließung der Universität hörten sie (die Studenten) zwar auf, Ramalle zu veranlassen, aber sie haben auch in der Zwischenzeit nicht im mindesten von ihrem Kampf gegen Dehn abgesehen. In Flugblättern, Heftchriften, Karikaturen in jeder Nummer ihrer Zeitschrift griffen sie Dehn aufs gröblichste an; eine Postkarte z. B., im Verlag der nationalsozialistischen Studenten erschienen und in großer Menge verteilt, zeigt unter einer geschmacklosen Karikatur Dehns folgende Worte: „Professor Warzer Dehn. Deutscher Volksgenosse, dieser Mann will ein christlicher Geistlicher sein und verbindet vom Ratgeber einer deutschen Hochschule, daß die Verrogerung

des Kriegsdienstes sittliche Pflicht ist. Und er wurde nicht entlassen!“

So ungefähr sah der Burgfriede aus, den Dehn gebrochen haben soll.

Man wartete nur auf einen Anlaß, um mit dem Kampfe wieder beginnen zu können. Als die Broschüre Mitte Dezember erschienen war, geschah zunächst gar nichts. Das „M.“ schildert dann, wie erst ein Artikel des „M.“ vom 1. Dezember (1) Dehns, Prof. Gergs, in der „Breuschischen Kirchenzeitung“, die bezeichnenderweise der nationalsozialistischen Studentenzeitung, „Sturmflut“, die an Stelle der verbotenen „Hallischen Universitätszeitung“ hier vertrieben wird, beigelegt und außerdem in einem Sonderdruck verteilt wurde, das Signal zum Großkampf gab. All diese dokumentarischen Feststellungen kennzeichnen nur immer wieder die von uns von jeder vertretene Meinung, daß der „Kampf“ um Dehn nur ein Vorwand ist für den Kampf um das „System“ in Breuchen. Mit dieser Schlußfolgerung schließt auch das „M.“ seinen Leitartikel.

„Denn es geht heute in diesem Kampfe ja nicht mehr allein um Dehn und um seine Lehre, um den religiösen Nazifasismus und die Ueberzeugung, daß sich das protestantische Christentum selbst sein Grab gräbt, wenn es noch mehr als bisher dem verzerrten Nationalismus nachgibt. Es geht um Triumph oder Niederlage der Hochschulreaktion, die den Fall Dehn zu einer entscheidenden Machtprobe machen will. Sie will ein Opfer haben, und Dehn, der Nazifist, der Warzer, der nicht den Krieg predigt, sondern die Versöhnung, soll dieses Opfer sein. Um dieser prinzipiellen Bedeutung willen, die der Fall Dehn nach dem Willen der Hochschulreaktion verlangt hat, ist es nötig, daß weder nachgegeben wird, noch Kompromisse geschlossen werden.“

Salle ist nicht die Welt

Entsprechend den Weisungen aus München werden nach den hallischen und Berliner auch die Braunschweiger Nazisubverten, die sich im Klages-Reich schon ganz oben auf haben, bemüht, alle Arbeiten ehrenamtlich, sagte der Kreissekretär Gruner aus. Es war gut, daß man ihn nicht verzeigte, denn er selbst mußte bald gehen, daß er wohl von der Kreisleitung kein „Gehalt“ bezog, daß er aber vielmehr an dem von ihm geleiteten Wirtschaftsverlag prozentual am Umsatz beteiligt ist. Daneben bekommt er als Propaganda-Verleger und Selbstverleger Aufwendungen. Außerdem ist seine Frau gegen Bezahlung bei der Kreisleitung tätig.

Das Doppelverdienstverhältnis spielt bei der hallischen KADNA eine besondere Rolle.

Auch der Geschäftsführer der hallischen Ortsgruppe, Herr Brand, ist mit seiner Frau zusammen gegen Entgelt in der Partei tätig. Und erst die ganz großen Namen, Herr Jordan und Herr Czarnowski, beziehen Gehälter von mehreren hundert Mark im Monat. Wo soll denn auch das diese Geld bleiben, das durch die „Sammlungen z. B.“ im Mindestbetrage von 3 M. zusammengebracht und auch in Halle von bürgerlich-kapitalistischen Kreisen als Opfer für eine illegitime Wirtschaft der Partei gebracht wird! Nach außen hin tarnt man die Einkommen natürlich, um sich den Anschein zu geben, die Partei registriere nur aus dem Idealismus der Parteimitglieder heraus; in Wirklichkeit aber frönt man denselben Egoismus, die man bei anderen als Bogenwirtschaftlich verurteilt. Gegen all dies wäre am liebsten zu sagen, wenn wenigstens Gerechtigkeit herrschte.

Aber während sich die großen Herren die Taschen füllen, läßt man die kleineren, mehr arbeitstüchtigen Parteimitglieder Arbeitslosenunterstützung bestreiten. Und so erleben wir tatsächlich das Unrechtliche, daß die Arbeit der Nazis zu einem großen Teile vom Staate, den sie bekämpfen, finanziert wird.

Nebel vor zunächst ehrenamtlich für das „Breuschische“ als Redakteur tätig. Als das Blättchen Geld abwarf, sollte er Gehalt bekommen. Er bekam aber nur einmal den Betrag von 5 M., ausbezahlt und sonst nur seine Spesen erhielt. Im übrigen konnte er von Zeit und Unterstützung leben. Herr Czarnowski aber bezogte von den Einkünften dieses von ihm herausgegebenen Blättchens insofern seine

Prozent-Bonzen / Was eine Arbeitsgerichtsverhandlung über die Nazipartei als Arbeitgeber enthüllt

Vor dem hallischen Arbeitsgericht sagte gestern der ehemalige „Breuschische“-Redakteur Otto Riebel wegen mehrerer hundert Mark rückständigen Gehalts gegen die Kreisleitung der KADNA, Halle als der Herausgeber des Agitationspapierschens. Die Klage Riebels wurde mit der Verurteilung abgewiesen, daß die beklagte Kreisleitung der KADNA keine juristische Person, sondern nur eine Propaganda-Organisation sei. Von der ganzen KADNA ist nur die Zentrale in München ins Vereinsregister eingetragen.

Das ist natürlich außergewöhnlich schlau von den Nazis, da bei dieser Hochlage niemand rechtliche Ansprüche an alle Unterorganisationen der KADNA, erheben kann.

Die Verhandlung ergab ein ähnliches Bild wie die letzte, in der die Angelegenheit wegen Erweiterung der Beweisaufnahme vertagt wurde. Die beklagte Kreisleitung verneinte — obwohl in mind-

liche Abmachungen bestanden und auch eine Kündigung schriftlich gegeben worden war —, daß der Riebel ein Anstellungsverhältnis bestanden habe. „In der ganzen Partei gibt es keinen Anstellungsverhältnis“, sagte der Kreissekretär Gruner aus. Es war gut, daß man ihn nicht verzeigte, denn er selbst mußte bald gehen, daß er wohl von der Kreisleitung kein „Gehalt“ bezog, daß er aber vielmehr an dem von ihm geleiteten Wirtschaftsverlag prozentual am Umsatz beteiligt ist. Daneben bekommt er als Propaganda-Verleger und Selbstverleger Aufwendungen. Außerdem ist seine Frau gegen Bezahlung bei der Kreisleitung tätig.

Das Doppelverdienstverhältnis spielt bei der hallischen KADNA eine besondere Rolle.

Auch der Geschäftsführer der hallischen Ortsgruppe, Herr Brand, ist mit seiner Frau zusammen gegen Entgelt in der Partei tätig. Und erst die ganz großen Namen, Herr Jordan und Herr Czarnowski, beziehen Gehälter von mehreren hundert Mark im Monat. Wo soll denn auch das diese Geld bleiben, das durch die „Sammlungen z. B.“ im Mindestbetrage von 3 M. zusammengebracht und auch in Halle von bürgerlich-kapitalistischen Kreisen als Opfer für eine illegitime Wirtschaft der Partei gebracht wird! Nach außen hin tarnt man die Einkommen natürlich, um sich den Anschein zu geben, die Partei registriere nur aus dem Idealismus der Parteimitglieder heraus; in Wirklichkeit aber frönt man denselben Egoismus, die man bei anderen als Bogenwirtschaftlich verurteilt. Gegen all dies wäre am liebsten zu sagen, wenn wenigstens Gerechtigkeit herrschte.

Aber während sich die großen Herren die Taschen füllen, läßt man die kleineren, mehr arbeitstüchtigen Parteimitglieder Arbeitslosenunterstützung bestreiten. Und so erleben wir tatsächlich das Unrechtliche, daß die Arbeit der Nazis zu einem großen Teile vom Staate, den sie bekämpfen, finanziert wird.

Nebel vor zunächst ehrenamtlich für das „Breuschische“ als Redakteur tätig. Als das Blättchen Geld abwarf, sollte er Gehalt bekommen. Er bekam aber nur einmal den Betrag von 5 M., ausbezahlt und sonst nur seine Spesen erhielt. Im übrigen konnte er von Zeit und Unterstützung leben. Herr Czarnowski aber bezogte von den Einkünften dieses von ihm herausgegebenen Blättchens insofern seine

Verzweifelter Kampf an der Wohnungstür

Zwei junge Burchen überfallen und schlagen eine Aufwarterin nieder

Am gestrigen Tage gegen 10.30 Uhr wurde in dem Hause Robert-Strand-Str. 14 ein dreierlei Mannsbild verhaftet. An der Wohnungstür eines Hausbesohners klingelten zwei Burchen im Alter von 20 bis 23 Jahren. Als die in der Wohnung allein anwesende Aufwarterin nach dem Begehren der beiden fragte, meldete einer von ihnen einige unverständliche Worte gerade so, als ob er ein Almosen haben wollte. Im gleichen Moment sprang der andere hinter der Türe hervor und schlug die Frau an die Kehle. Er brach sie in die Wohnung, während der andere folgte und die Tür hinter sich schloß.

Es entspann sich nunmehr zwischen dem Angreifer und der Frau ein verzweifelter Kampf, wobei die Angreiferin im Korridor etwa 5 Meter bis zur nächsten Zimmertür geschleift wurde. Der Läter versuchte noch der Frau, die laut um Hilfe schrie, den Mund zuzuschnüren. Als die Frau am Boden lag, trat sie einer der Burchen an den Kopf. Sie trug eine Kopfbedeckung und Kravatten um Hals und im Gesicht waren durch die Schüsse fünf Panzermuscheln aufmerksam gemacht worden.

ben, so daß die Banditen die Flucht ergreifen mußten. Wie der Polizei bekannt ist, handt zu dieser Zeit vor dem Grundstück Robert-Strand-Str. 14 ein Mann, der unbekannt geblieben waren, wie die beiden Burchen fluchtartig das Haus verlassen und eine genaue Personenbeschreibung der beiden wird abgegeben können. Er wird gefahren, sich umgebend im Polizeipräsidium, Zimmer 100, zu melden.

Derartige Fälle haben sich in der letzten Zeit in Halle und anderen Städten wiederholt ereignet. Mit dieser zunehmenden Unsicherheit muß jeder einzelne seine Aufmerksamkeit verdoppeln. Insbesondere für die Frauen müßte es eine Warnung sein, nicht bei jedem Klingeln oder Klopfen leichtfertig die Korridortür zu öffnen. Es kann in diesem Zusammenhang empfohlen werden, die Korridortür mit einer Sicherheitskette, die ja nicht teuer ist, zu versehen, damit man vor ähnlichen unliebsamen Übergriffungen möglichst geschützt ist.

Ein Trost in allen Plagen:
Die Sicherheit der Spareinlagen

Keine Macht auf Erden
Kann die Spareinlagen gefährden

Arbeiter
Beamte
Angestellte

Landwirte
Handwerker
Ladenbesitzer

Einwohner
des
Saalkreises

Euere mühsam erworbenen, mit Entbehrung zurückgelegten Ersparnisse, als Notgroschen oder letzte Reserve an Betriebsmitteln, sind für Euch und die gesamte Wirtschaft doppelt wertvoll

Eine sichere Anlage hat daher größte Bedeutung!

Wo sind die Ersparnisse **sicher**? Bei der **Sparkasse!** Warum sind sie **sicher** bei der Sparkasse? Weil sie hier unter dem Schutz des ganzen Volkes stehen!

SPARKASSE DES SAALKREISES

Gegründet 1846
Hauptstelle Halle a. S., am Stadttheater
35 Nebenstellen überall im Kreise

Die Ursachen der Kulturnot

Einmünderlegungen im preussischen Landtag über die Sparmaßnahmen der Regierung Braun

Der Preussische Landtag verabschiedete am Freitag zunächst den Gesetzentwurf zur Milderung des Folgebewirtschaftungs-Gesetzes vom 1. Juni 1931, wonach infolge Vergrößerung der allgemeinen Bergpolizeiordnung die im Folgebewirtschaftungs-Gesetz vorgesehene Frist für das Aufkassieren der geltenden Bergpolizeiordnungen um ein Jahr hinausgeschoben wird.

Dieser Gesetzentwurf wurde mit einer einstimmigen Ablehnung durch den Landtag abgelehnt. Der Abgeordnete Baumhoff (Str.) erklärte, die Notgesetzgebung mit ihren vielen Notverordnungen sei für alle parteipolitischen Agitationen und Strategien ein gefundenes Fressen. Man suche sich die drückendsten Bestimmungen aus, um Notverordnungen heraus zu zerlegen, um sie dem Volk und nur dem aus. Da fast überall nur unfähige Männer in den Regierungen seien.

Abg. Dr. Sauer (Soz.) erklärte, die Behauptung des Abg. Steuer, daß in der Notverordnung Bestimmungen aufgenommen worden seien, die mit der wirtschaftlichen Not nicht das geringste zu tun hätten, sei durchaus zutreffend. Auch die Sozialdemokraten hätten das schon gesagt. Die Notverordnungen seien von manchen Stellen zur Verwirklichung von Lieblingsideen benutzt worden.

Der Landtag habe die Regierung bei wichtigen Gesetzesvorhaben im Stütz gehalten.

Grund des Reichsgesetzes erhöht worden seien. In den Bestimmungen des Sparmaßnahmen-Gesetzes sehe die Sozialdemokratische Partei nicht ein Ende, sondern einen Anfang.

Der Redner übte dann Kritik an den Ausführungen verschiedener deutschnationaler und nationalsozialistischer Redner in der Provinz, z. B. auf dem Deutschen Nationalen Parteitag in Stuttgart. Der Redner verließ eine Zeitungsmeldung, wonach deutschnationale Geld- und Einrichtungsgesellschaften für das Braune Haus in Breslau gelandet hätten.

Abg. Dr. Wittig (Soz.) erklärte, daß hinter der gegenwärtigen Kulturnot, die mit Bezug auf den Abbau an Schulmitteln ufm. in der Debatte eine große Rolle spielte, die Wirtschaftssituation stehe.

Der Redner erklärte, daß die Kultur die nötigen Existenzbedingungen fehlen. (Sehr wahr! bei der Soz. — Widerspruch rechts.) Es sei bemerkenswert, wie diese Leute so täten, als ob der Staat nicht die Ursache der Kulturnot verschuldet hätten und wie sie infolgedessen dabei wären, eine neue Dolchstoß-Regende zu schaffen.

Das Gelübde

Eine Viertelstunde oberhalb des Wittenwold steht das freilichere Guteschen. Der See liegt fast zwei Meter hoch; greifbar nahe ragen die weitgehenden Jochen des Armeebelages in die Höhe, rote Luft; die Erdbäder gleichen einem riesigen Becken, das man über die Gegend gelegt hat, und von Dorfe der bringt kein Laut mehr.

„Ja“, sagt sie, „der Bodder ist halt für mich noch inoffiziell, wenn’s so selber die macht, ich als Frau nicht.“ Alle Wagnis hat sie knietief fragt, weil er nicht inoffiziell, der Bodder, der gierende. Um weil er sie nicht beifam, hat er die Bodder, wie er für sich die, in offen Totebet das Besprechen obgenannt, daß der Bodder sein Weder alle Wagnis um fünf Uhr bindein läßt, das ganze Leben lang.

„Ach“, sagt sie, „das war vernünftig.“ Der Wagnis soll früh sein Tagewort beginnen. Und, wie ich die, vielmehr habe, hat Erer „Bodder“ sein Gelübde bis auf den heutigen Tag noch nicht gebrochen.

Werner Lobbenberg.

bestreuen abgerissenen und verformten Schweben erschienen, offensichtlich auch er, der fischlich in den Fernen angriffen ist die Erbeche der von seinen den Konstanten verferteten Soldaten nicht gehört. Mein, der Tod Sir William Pitts, der von den Honorenaten gelebt hat, während die anderen daran gestorben sind, wird niemand zu Erden rühren.

Zahl der Hochschulen in Deutschland

In Deutschland befinden sich 23 Universitäten, davon 12 in Preußen, 3 in Bayern, 2 in Hessen, je eine in Sachsen, Württemberg, Thüringen, Pommern, Hamburg und Weidenburg-Sachsen.

Wochenplan des Stadttheaters

Donnerstag, 23. Januar, 8 Uhr: Die Tochter der Sonne. Sonntag, 26. Januar, 8 Uhr: Die Tochter der Sonne. Freitag, 29. Januar, 8 Uhr: Die Tochter der Sonne. Samstag, 30. Januar, 8 Uhr: Die Tochter der Sonne.

Filmrede

Die Brante

Stafeln ist ein typisches Drama für Autorenreihen. Rennbahnen, die Reformleistungen ermöglichen, sind mehrere vorhanden.

Verfälschen der Pädagogischen Akademien zu vermeiden. Besonders schmerzhaft empfinde man den Abbau der Hochschulen. Beim gegenwärtigen Gang unserer Agrarpolitik müsse man fragen, welchen Zweck die landwirtschaftlichen Fortbildungsinstitute noch haben.

Abg. Weicker (Dn.) übt Kritik an den einzelnen Bestimmungen der Notverordnung. Die Reichsnotverordnung könne vor allem keine Rechte auf die Länderregierungen übertragen, hier könnten nur Gesetze der einzelnen Länder in Frage kommen.

Opfern folgt dem indischen Beispiel



Verkaufer von Opfern bei der Solgawahl am der Risse. Als Protest gegen die englische Herrschaft, die in Opfern auch das Solgawahl vernichtet, hat sich jetzt die Bevölkerung von Solgawahl in Indien daran gemacht, zur Umgehung des Gesetzes das Solgawahl selbst aus dem Meer zu gewinnen.

Der Sozialismus beginnt in der Familie

Deshalb Parteigenossen, müssen auch Eure Kinder sozialistisch erzogen und geschult werden. Schickt sie zur SAJ. Dort werden sie Sozialisten.

Man denke an Porga und die berühmte Targa Florio auf Statuen. In dieser Welt spielt der Konflikt „Die Purgas“. Die Antikwelt ist ihm allerdings nur Kunst. Hauptgegenstand der Handlung ist eine Kriminalaffäre.

Im Spiel liegt Abwechslung, auch Spannung, wenn auch nicht so tonenrichtig, wie beispielsweise in den Übers-Spielen. Ein Stab bekannter Darsteller sorgt für abgerundete Leistungen.

Walhalla-Theater

Sobert tanzt Walzer

Man weiß dieses Mal nicht recht, was man mit dieser Operette „Sobert tanzt Walzer“ anfangen soll. Gewiß, Sobert tanzt den Walzer, er fängt erfindende Sobert tanzen diesen Walzer sogar recht lieb. Und doch liegt über der ganzen Operette ein ein bestimmtes Stimmung, die im letzten Akte geradezu dramatisch wird.

Die Darsteller und Kapellmeisterin Germa Haupt geben sich alle erdenkliche Mühe, das Spiel flott durchzuführen, und es gelingt ihnen auch. Da ist vor allem die reizende Gretchen von der Rolle der Brante, die ausgesprochen tanzt und singt, ebenso wie die Partnerin Judin Bielek.

2200 Tiere im Zoo

Die hallischen Zoo-Ereignisse des vergangenen Jahres.

Im großen Saal des Zoo sprach Donnerstagabend im Rahmen eines Filmabends Zoo-Direktor Dr. Schmidt über die wichtigsten Zoo-Ereignisse im vergangenen Jahre.

Der hallische Zoo besitzt gegenwärtig 2200 Tiere, darunter 501 Tierarten. Im Verhältnis zu den Gärten in Dresden und München sind diese Zahlen sehr erfreulich. Dabei wird hauptsächlicher Wert auf die Artenvielfalt und den Reichtum an Tieren, und nicht auf die Anzahl der Zoo, Anpflanzungen- und Bildungsmaterialien aus dem Tierreich zu legen, zu berücksichtigen.

Dr. Schmidt ging dann auf einzelne Zoo-Ereignisse des vergangenen Jahres ein. Trotz des Nostalgos für einen sehr schön empfundenen Zoo hielt der Garten im vergangenen Jahre zwei Ereignisse für sich, die den Reichtum an Tieren betrugen. Man fürchtete zunächst, daß die beiden sich nicht vertragen würden. Der Bestand ist bei diesen Tieren jedoch so groß, daß sie sogar die besten Freunde wurden. Eine Entzweiung vor allem das neue Pinguinbecken, das im ganzen außerordentlich glücklich den landschaftlichen Verhältnissen, in denen diese seltsamen Tiere leben, angepaßt wurde.

Amsteggemäß, aber den Verhältnissen ihrer Heimat, die ja auf der anderen Hälfte der Erdkugel liegt, entsprechend sind jetzt die Brillenpinguine dazu zu, zu zeigen, daß sie sich wirklich einwandfrei anpassen. Noch die neueste Anflüge von „Brehms Tieren“ gibt an, daß die Pinguine wohl kaum zu Dauerbewohnern der Zoologischen Gärten gemacht werden können. Aber, diese Beschäftigung ist bereits weit überflüssig. Denn die Pinguine sind ganz einfach zu halten, und ihre Fütterung erfordert sehr große Sorgfalt.

Aun ist endlich das Bangermarie eingetretten, nämlich, daß sie sich, meilenweit hat das ein Paar jetzt ganz, zur Brut anziehenden Vorkindchen wird es nach Ablauf der 40-tägigen Brutzeit nun auch wirklich junge Pinguine geben.

Ein besonderer Erfolg unserer Zooführer wurde der Säuge Carlo, der bekanntlich männliches ist. Inzwischen hat zu hören daß die Säuge in der Wildnis keine Wärme tragen, daß diese vielmehr ein Hauptprodukt ist, das sich dann bereitet. Interessante Versuche wurden in der Raubtierfängerhütte angestellt. Man sperre beispielsweise die kleine Raubtierwelt mit den jungen Schimpansen zusammen und bemerke, daß die Tiere miteinander enge Freundschaft schließen, woraus hervorgeht, daß die Furcht der Tiere voreinander nicht angeboren ist. Man will in Zukunft gerade die kleinen Raubtiere in völliger Freiheit im Zoo zeigen.

Obwohl das schwierig zu pflegenden Vegetabilien konnten ebenfalls erfolgreiche Zuchtversuche vorgenommen werden. Desgleichen bei einigen Säugetieren, die bei Zuchtversuchen in diesem Jahre aus, welche die jungen Tiere aber tödlich, als sie aus dem Nest gefallen waren und die Eltern sie wieder hineinbringen wollten. Auch die Fütterung der Mähnenäulen zog in der Gefangenschaft ein junges, was bisher nur zweimal vorgekommen sein soll. Ein großer Erfolg war die Pflege der Säugetiere, von denen der letzte seit 8 Monaten im Zoo lebt und die Wasser ganz normal durchgemacht hat. Die wissenschaftliche Ausbeute an diesen seltenen Tieren war groß.

Dr. Schmidt schloß mit der Hoffnung, daß diese Entwicklung so erfolgreich wie bisher weitergehen möge. Anschließend lief der angekündigte Vortrag „Zoo“.

Wohlfühlhilfsarbeit

Jahresversammlung der Arbeiter-Samariter-Kolonie Halle. Wohlgefühlhilfsarbeit von der bischöflichen Generalverwaltung der Arbeiter-Samariter-Kolonie Halle ein Bericht gegeben werden, der nicht nur den Auftrieb der Kolonie bedeutet, sondern zugleich der Öffentlichkeit zeigt, daß sowohl in Leitung und Verwaltung der Kolonie erzieherische Objektivität und Neutralität eingepreist ist.

Der Vorsitzende ging ab einem ausführlichen Geschäftsbericht und wies auf die Tätigkeit der Kolonie hin, die in diesem Jahre aus, welche die jungen Tiere aber tödlich, als sie aus dem Nest gefallen waren und die Eltern sie wieder hineinbringen wollten. Auch die Fütterung der Mähnenäulen zog in der Gefangenschaft ein junges, was bisher nur zweimal vorgekommen sein soll. Ein großer Erfolg war die Pflege der Säugetiere, von denen der letzte seit 8 Monaten im Zoo lebt und die Wasser ganz normal durchgemacht hat. Die wissenschaftliche Ausbeute an diesen seltenen Tieren war groß.

Dr. Schmidt schloß mit der Hoffnung, daß diese Entwicklung so erfolgreich wie bisher weitergehen möge. Anschließend lief der angekündigte Vortrag „Zoo“.

Jahresversammlung der Arbeiter-Samariter-Kolonie Halle. Wohlgefühlhilfsarbeit von der bischöflichen Generalverwaltung der Arbeiter-Samariter-Kolonie Halle ein Bericht gegeben werden, der nicht nur den Auftrieb der Kolonie bedeutet, sondern zugleich der Öffentlichkeit zeigt, daß sowohl in Leitung und Verwaltung der Kolonie erzieherische Objektivität und Neutralität eingepreist ist.

Der Vorsitzende ging ab einem ausführlichen Geschäftsbericht und wies auf die Tätigkeit der Kolonie hin, die in diesem Jahre aus, welche die jungen Tiere aber tödlich, als sie aus dem Nest gefallen waren und die Eltern sie wieder hineinbringen wollten. Auch die Fütterung der Mähnenäulen zog in der Gefangenschaft ein junges, was bisher nur zweimal vorgekommen sein soll. Ein großer Erfolg war die Pflege der Säugetiere, von denen der letzte seit 8 Monaten im Zoo lebt und die Wasser ganz normal durchgemacht hat. Die wissenschaftliche Ausbeute an diesen seltenen Tieren war groß.

Dr. Schmidt schloß mit der Hoffnung, daß diese Entwicklung so erfolgreich wie bisher weitergehen möge. Anschließend lief der angekündigte Vortrag „Zoo“.

Jahresversammlung der Arbeiter-Samariter-Kolonie Halle. Wohlgefühlhilfsarbeit von der bischöflichen Generalverwaltung der Arbeiter-Samariter-Kolonie Halle ein Bericht gegeben werden, der nicht nur den Auftrieb der Kolonie bedeutet, sondern zugleich der Öffentlichkeit zeigt, daß sowohl in Leitung und Verwaltung der Kolonie erzieherische Objektivität und Neutralität eingepreist ist.

Der Vorsitzende ging ab einem ausführlichen Geschäftsbericht und wies auf die Tätigkeit der Kolonie hin, die in diesem Jahre aus, welche die jungen Tiere aber tödlich, als sie aus dem Nest gefallen waren und die Eltern sie wieder hineinbringen wollten. Auch die Fütterung der Mähnenäulen zog in der Gefangenschaft ein junges, was bisher nur zweimal vorgekommen sein soll. Ein großer Erfolg war die Pflege der Säugetiere, von denen der letzte seit 8 Monaten im Zoo lebt und die Wasser ganz normal durchgemacht hat. Die wissenschaftliche Ausbeute an diesen seltenen Tieren war groß.

Dr. Schmidt schloß mit der Hoffnung, daß diese Entwicklung so erfolgreich wie bisher weitergehen möge. Anschließend lief der angekündigte Vortrag „Zoo“.

Jahresversammlung der Arbeiter-Samariter-Kolonie Halle. Wohlgefühlhilfsarbeit von der bischöflichen Generalverwaltung der Arbeiter-Samariter-Kolonie Halle ein Bericht gegeben werden, der nicht nur den Auftrieb der Kolonie bedeutet, sondern zugleich der Öffentlichkeit zeigt, daß sowohl in Leitung und Verwaltung der Kolonie erzieherische Objektivität und Neutralität eingepreist ist.

Der Vorsitzende ging ab einem ausführlichen Geschäftsbericht und wies auf die Tätigkeit der Kolonie hin, die in diesem Jahre aus, welche die jungen Tiere aber tödlich, als sie aus dem Nest gefallen waren und die Eltern sie wieder hineinbringen wollten. Auch die Fütterung der Mähnenäulen zog in der Gefangenschaft ein junges, was bisher nur zweimal vorgekommen sein soll. Ein großer Erfolg war die Pflege der Säugetiere, von denen der letzte seit 8 Monaten im Zoo lebt und die Wasser ganz normal durchgemacht hat. Die wissenschaftliche Ausbeute an diesen seltenen Tieren war groß.

Dr. Schmidt schloß mit der Hoffnung, daß diese Entwicklung so erfolgreich wie bisher weitergehen möge. Anschließend lief der angekündigte Vortrag „Zoo“.

20 Millionen seit 1930 eingebüßt

Der Vermögensrückgang bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt

In Gartzgerode im Ostharz trat kürzlich der Ausschuß der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zu seiner ordentlichen Jahresversammlung zusammen. Dabei wurde auch die Kinderbeihilfsfrage besprochen. Diese Anstalt ist zur Zeit mit 80 Kindern und, der besten Ausnutzung wegen, mit etwa 40 Frauen bzw. jungen Mädchen besetzt. Arbeitgeber- und Versicherungsvertreter billigten Anlage und Art der Ausführung, in der Lebensversicherung, daß die VVA Sachsen-Anhalt mit der Kinderbeihilfsfrage eine gute und bewährte Einrichtung zur Erhaltung unserer Volksgesundheit geschaffen hat — das Kapital ist gut angelegt — nicht verfallen, wie die Wertpapiere, die in dieser Zeit allerseits im Reichs- und von anderen Landesversicherungsanstalten mit starken Verlusten verkauft werden müssen.

Die Ausschußmitglieder besuchten auch die etwa 8 Kilometer von Gartzgerode entfernte Zuberlufte-Heilstätte G. H. G. (für männliche Versicherte). Sie sahen 150 Kranke aufnehmen; in den letzten Jahren wurde die Anstalt wesentlich verbessert, praxistüchtig eingerichtet, ein Vorteil für die Patienten. Der Anstaltsleiter, Dr. Wegold, hielt den Vertretern einen Vortrag über die verschiedenen Heilmittel und Methoden zur Zuberluftebehandlung. Er ging dabei auch auf das Mittel Prof. Dr. Friedemann ein, das in der Anstalt angewendet wurde bzw. wird. Es ließe aber fest, daß sein Erfolg unstritten ist. Einwandfreie Beobachtung und Behandlung unter Kontrolle werden später erst ein richtiges Urteil ermöglichen. Das Heilmittel gegen Zuberlufte besteht die Menschheit bis heute noch nicht!

Der Geschäftsbereich von 1930 wurde vom Ausschuß ohne wesentliche Ausprüche genehmigt. Das Jahr schloß noch mit einer Vermögenszunahme von 2 884 000 M. ab. Anmerkungen äußerte sich die Ausschußabteilung in ihren Berichten über die Revisionen bzw. Besuche der eigenen Heilstätten und Altersheime der Landesversicherungsanstalt. Die Auffassung des Vorstandes, daß andere Ausgaben gegenüber den unbedingt als notwendig nachgewiesenen Zahlenertrag und unaufschiebbare Selbstverfahren zurückzutreten haben, fand auch die Billigung des Ausschusses für die

komme schmerzliche Zeit. Beim Vorstandstag für 1932 erklärte der Vorsitzende der Anstalt, Landeshauptmann Dr. Hübenner, die allgemeine Lage der Sozialversicherung, der vom Gesetzgeber Rechnung getragen werden muß, die aber auch zur Sparmaßnahmen zwingen. Vorstandsgenosse G. H. G. teilte mit, daß für 1931 mit einem Verlust von 4 800 000 M. Wart gerechnet wurde, es mußten aber schon für rund 8 750 000 M. Wart Papiere verkauft werden.

Beim Schlussergebnis für 1932 aus. Rückgang der Beiträge auf geschätzt 39 Millionen, Zunahme der Renten, höhere Entschädigung für die Hoff- und die Angestelltenversicherung, lassen einen Ausfall trotz Einschränkung der Heilverfahren usw. von rund 12 678 15 Millionen erwarten, so daß sich das Vermögen von rund 754 Millionen Ende 1930 und rund 70 Millionen Ende 1931, auch infolge Kursverlustes beim Papierverkauf auf kaum 50 Millionen Ende 1932 verringern dürfte.

Siehe! Sind aber die einträglichsten Bestimmungen der Altersordnung vom 8. Dezember 1931, die Verfügungsbau für Witwen, an Witwenrente und Kinderzuschlag, erhöhten Rentenbetrag, höhere Wartezeit von 250 bzw. 750 Wochen und so weiter vorziehen, noch nicht berücksichtigt. 4% bis 5 Millionen spart die Anstalt hierdurch (den Wertminderungen abgezogen d. B.). Der Vorstandstag wird ein stimmig abgebilligt.

Nicht so einmütig war der Ausschuß für Nachbervilligung von Mitteln, 450 000 M. für die Kinderbeihilfsfrage Gartzgerode. Die Sprecher der Arbeitgeber traten unter Anerkennung einer Erklärung, die der Vorstand durch keinen Vorzugenden besonders abgeben ließ, energisch in diesem Falle für die Bewilligung ein. Grimm als Sprecher der Versicherten gab für die Mehrheit die gleiche Erklärung ab. Nur zwei christliche Vertreter von fünf stimmten dagegen, die Mehrheit der Versicherten und alle Arbeitgeber stimmten für die Bewilligung. Der Vorstandstag für die Beamten und Angestellten der Anstalt wurde beschlossen, die Maßnahmen der Provinz abzuwarten, die zum größten Teil auch für die Landesversicherungsanstalt maßgebend sind.

Merseburg

Geschäftliche: Telefon Nr. 2033.

Unters Fuhrwerk geraten

In den getriggen Mittagstunden erregte sich in der Gotthardstraße ein schwerer Unfall. Der 16-jährige Sohn des Oberbahnwärters B. o. l. e. wurde mit seinem Rabe von der oberhalb wagen fuhrwerk überfahren. Dabei mußte er in der obernicht wagen Straße auch noch an einer Gruppe dort verbleiben. Die Verletzungen waren sehr schwer. Die Verletzungen der Rabe wurden durch den Unfall schwer verletzt. Die Verletzungen der Rabe wurden durch den Unfall schwer verletzt. Die Verletzungen der Rabe wurden durch den Unfall schwer verletzt.

Neuer Polizeident

Mit Genehmigung der Ausschüßbehörde wird aus Sparmaßnahmen beim Polizeiamt Merseburg, Weisenfelder Str. 46, vorläufig für die Zeit vom 25. Januar bis 2. April 1932 die durchgehende Dienstzeit eingeführt. Für den öffentlichen Verkehr werden die Polizeiamt in Merseburg die folgenden Dienstzeiten festgesetzt: Montag bis Freitag von 7—15 Uhr, Sonnabend von 7—13.30 Uhr. Die Polizeiamtstelle ist für den öffentlichen Verkehrsverkehr von 8—12 Uhr geöffnet. Zur Erledigung eiliger Angelegenheiten besteht beim Polizeiamt von 15—18 Uhr ein Bereitschaftsident.

Jugendweih

Mitte März findet, wie bereits schon einmal angekündigt, die Jugendweih statt, die im Rahmen des Gemeindefestivals und Kulturverkehrs durchgeführt wird. Es ist daher notwendig, um den Vorbereitungsausschüß durchzuführen zu können, daß die Anmeldungen spätestens bis Ende Januar erfolgt sind. Die Anmeldungen sind beim Gemeindefestivals, Metallarbeiterbüro, Seiffnerstraße 4 (Gemeindefestivals) und beim Gemeindefestivals, Christenstraße 11.

Kulturelle Vorträge und Arbeitsgemeinschaften. Die dramatische Arbeitsgemeinschaft von Kommissar findet am Mittwoch, den 20. März, um 8 Uhr, im Beisein der Mittelschule statt.

Lenin. Wiedergeboren. Damit der Unschuldige mit dem Schuldigen nicht weiter zu leiden hat, ist das Jugendheim von der Gemeindeverwaltung als Aufenthaltsraum für die Erwerbslosen wieder freigegeben. Hoffentlich lassen sich die Kommunisten den Fall zur Warnung dienen.

ROD. blut ab

Paffenborn. Am 20. Januar hielt der freigemeinnützige Kreisverband der Landarbeiter vom hiesigen Rittergut eine Sitzung ab, in der über Lohnzahlung, Arbeitsverhältnisse und andere Sachen verhandelt wurde. Zu hier die ROD nichts zu bestellen hat, verurteilten ihre außerhalb des Betriebes stehenden Leute in die Sitzung einzulassen, um ihre Weisheit an den Mann zu bringen. Drei Mann sind dabei in die Sitzung gekommen. Es betreten wurde, wurden sie vom Vermieter hinausgewiesen. Es ihnen nun der Hund des Besitzers oder sonst einem Scherz entgegen, ist nicht bekannt. Jedenfalls haben sie eine ganze Zeit langspinnend die Bettelnästen vor dem Tor. Sie brauchen sich auch keine weitere Mühe zu geben, denn die Mehrheit der hiesigen Landarbeiterchaft lehnt die ROD ab.

Kreis Querfurt

Naiv als Betrüger

Freiburg a. N. Daß der Bildhauer Wilhelm Grober, trotz seiner mehr als 25 wegen Betrügerei erhaltenen Vorstrafen und trotz der schlechtesten Wirtschaftslage, in Freiburg Arbeit fand, nimmt nicht wunder, sagte er sich doch zu den jüngsten des „Dritten Reiches“. Auch in Freiburg betätigte er sich aber nach allem seinen Geistesgegenwart. Schon nach zwei Wochen hatte er seine Wirkstätte gehörig geprellt und war spurlos verschwunden. Jetzt hatte er sich deshalb vor dem Schöffengericht in Raumburg zu verantworten. Er suchte nach Freiburgs Mutter hinter dem St. Schütz, fand damit bei dem Richter aber keine Gegenliebe. Sie schickten ihn für seine Betrugsmandat auf 6 Monate zu „Vater Philipp“.

Rebraer Rundschau

Die Rebraer Arbeiterchaft wird mit Freude registriert, daß sie nach über 1 1/2 Jahren wieder im Register vertreten sein wird. Genosse Karl N. am 11. März wieder an den Trümpfen teil.

In der Generalversammlung des Ortsvereins Rebra der Sozialdemokratischen Partei wurde der alte Vorstand, außer Schriftführer und einem Beisitzer, wiedergebildet.

In der letzten sozialdemokratischen Versammlung durfte die Galerie nicht besetzt werden. In der Zug vor fastigenen Rebra-Verammlung wurde dagegen während der Versammlung die SA in den Saal und besetzte die vorher politisch geführte Galerie bei Zimmerarbeit der Polizei. Die 300 aufeinandergegangenen Nazis kamen geschloffen angedrückt und gingen ebenso geschloffen wieder ab. Alles per Fußrad. Der größte geschlossene Trupp zählte circa 300 Radfahrer. Die Polizei ist solchen Herden gegenüber immer zu schwach ausgefallen. Wir appellieren aber an alle Rebraer Arbeiter, sich nicht provozieren zu lassen. Daß die Nazis in der letzten Zeit stets mit mehreren hundert Mann antreten, hat seinen bestimmten Zweck. Wir verhalten uns passiv. Auf diese Weise werden sie niemals die Arbeiterchaft der Polizei als „Aufbegehler“ ausweisen können. Darum: Laßt die Nazis unter sich!

Rohleben. Einen Dummengungen freisch haben die Arbeiter Sch. aus Rohleben und Hermann E. aus Wendelstein dadurch verurteilt, daß sie aus einer Balkenarbeit, die auch zwei Anfallkapfen entwendeten und sie auf den Bahnschienen befestigten. Wegen dieses Streiches hatten sie sich vor Gericht wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges zu verantworten. Obwohl die Anfallkapfen nur als Warnungssignal dienen, so daß der Verkehr die Gefährdung eines Eisenbahnzuges als vorliegend an. Mit 6 Monaten Gefängnis müssen die Täter ihren Dummengungen freisch bleiben.

Saalkreis

Arbeitsloser läßt sich koffahren

Amsteg. Der ledige erwerbslose Schatzarbeiter Friedrich Reigner aus Canena ist gegen 2 Uhr nachts von dem Glichterzug 5575 überfahren worden. Ihm wurde der Kopf von einem Pfeiler getroffen. Die Staatsanwaltschaft ist zur Stelle gekommen, nach ihrem Befund liegt Selbstmord vor. Man nimmt an, daß die Verzeihung über seine Arbeitslosigkeit Reigner in den Tod getrieben hat.

Gegen Rote der Hände und des Gesichts

sowie unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schnell-welche Creme Leodor, die gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. — Die kühlende und heilende Wirkung tritt besonders im Winter in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungen Haut, insbesondere bei dem so lästigen Juckreiz der Haut, leistet die Creme vorzügliche Dienste. In allen diesen Fällen trägt man sie in dünner Schicht

auf und wiederholt dies mehrmals täglich, abends in stärkerer Schicht. Der nachhallige Duft dieser Creme gleicht einem taufischen geblühten Frühlingsstrauch von Malgöndchen, Veilchen und Flieder, ohne ihnen berüchtigen Mischgeruch, den die vorzürche Welt verabscheut. — Leodor: Kühl-Creme, rote Färbung; Leodor-Fett-Creme, blaue Färbung. — Wirksam unter: Leodor-Edel-Soße. — Unter-Vorkriegspreise. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Kleinigkeiten aus der Provinz

Die RSDAP. erfreut sich der uneingeschränkten Sympathie aller Dudmäner und moralisierenden Wähler, denn sie will u. a. auch Deutschland von dem angeblichen Unrat der „Jüdischen Züchtungsanstalt“ reinigen. Dazu schickt sie aber allem auch ein scharfer Kampf gegen die „Unfähigkeit“ auf erottischem Gebiet. Leider haben die behaglichsteinsten Tugendweiber manchmal arge Pech in ihrem Kampfe. So wird uns aus Eilenburg berichtet, daß dort der Kabinenträger der Nazi-Gruppe von seinem Arbeitgeber fleischer u. Sohn freilos entlassen wurde, weil er — unästhetische Bilder im Betriebe herumreichte. Der Nazi hatte seine eigene Frau naden in den verschiedensten Stellungen photographiert und zeigte diese Bilder den im Betriebe beschäftigten Männern. An ein 17jähriges Mädchen stellte er das Ansehen, sich von ihm ebenfalls so abbilden zu lassen. Da der liebe kleine Pornograph nun auch fernersich das heilige Sakrament verweigern wird tragen dürfen?

Die Nationalsozialisten plakatieren auch landauf und landab, daß nur sie allein der Landwirtschaft helfen können. In diesem Klameisen haben sie ihre Erfolge bei den Landwirtschaftskammerwahlen erzielen können. Das Verhalten ihrer eigenen Parteigenossen gegenüber Kandidaten spricht aber oft eine merkwürdige Sprache. Ein prominenter Nazi, Provinziallandtagsabgeordneter und Kreisratsabgeordneter aus der Gegend von Merseburg, wollte, wie uns aus Kößitz berichtet wird, sich ein Schwein kaufen. Für den Preis von 45 M. konnte er ein solches Tierchen beschaffen. Das war ihm aber zu teuer. Daher bediente er sich eines Unterhändlers, der es ihm billiger beschaffte. Was sagen die nazifizierten Landwirte zu diesem Verhalten des prominenten Nazi?

Ein übergroßer Teil aller Unzufriedenheit der Bevölkerung gegen den heutigen Staat darf wohl auf das Konto der Bürokratie gebucht werden. Einen typischen Beweis für diese Behauptung kann man in dem Verhalten mancher Fürsorgeverbände erblicken. So hat jetzt der Fürsorgeverband des Kreises Stebenwerda in strenger Einhaltung seiner Amtspflichten einem Invalidentrentner folgendes Schreiben zu sendet:

„Nach eingehender Prüfung Ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse ist die heilige Fürsorgebehörde damit einverstanden, daß Sie die veranschlagte Sozialrentnerunterstützung im Betrage von 1852,40 M. in monatlichen Raten von 5 M. erhalten.“

Das Einkommen dieses Mannes beträgt jetzt 33 M. monatlich und besteht aus Zinvalidenten. Glaubt der Beamte, der die „eingehende Prüfung“ vorgenommen hat, daß der Mann mit diesem Betrag leben kann? Wie alt soll der jetzt 68jährige werden, bis er seine Schuld bezahlt hat? Wahrscheinlich darf er vorher nicht das Zeitliche segnen. Er muß die Schuld bezahlt werden. Es lebe der Bürokratismus!

Obwohl die zuständigen Stellen inzwischen einige Verbesserungen unternommen haben, den erbschaftsteuerlichen Anspruch der Nachkommen zu unterbinden, geht die Agitation namentlich der Nationalsozialisten lustig weiter mit Demagogik, Verleumdung und Erbschaftsneiderei. Bei der Reichsgründungsfeier der RSDAP in Eilenburg am 16. Januar hat der Redner, ein Wühlengelächterter Feind aus Halle, u. a. folgendes erklärt:

„... und warum stellt er Reichsfiskus Verfügung. D. Red. die Tribute ein? Weil sie Ihre Aufgabe erfüllt haben: das deutsche Volk dauern zu verfluchen. ... Die Regierung Verfügung, die vom Volke lebt, muß erst werden durch eine nationalsozialistische Regierung, die für das Volk lebt.“

Gibt es niemand in irgendeiner Amtsstufe, der sich „unfähig“ fühlt, diese unerhörten Beschimpfungen der Reichsregierung und des Reichsfiskus zu ahnden? Sündet es sich hier auch nur um Schwammworte? Warten wir ab.

Familien-Nachrichten

Halle: gef. Ida Geiß. Eilenburg: gef. Selma Knod. Delitzsch: gef. Ursula Schmidt. Landsberg: gef. Adolf Schneider. Eilenburg: gef. Max Jäger. Eilenburg: gef. Christiane Böse. Merseburg: gef. Charlotte Pfeil.

Kreis Delitzsch

Eilenburg

Amsterdamer Mehrheit bei den Solzarbeitern

In der Generalversammlung des Solzarbeiterverbandes wurde zunächst das Ableben des seit 30 Jahren der Organisation angehörigen Kollegen Busch geehrt. Kollege Lenker gab den Jahresbericht. Die Gewerkschaften hatten im vergangenen Jahre harte Kämpfe gegen den von den Unternehmern betriebenen Bohndruck zu führen. Zu den am Orte am Anfang des Jahres abgeschlossenen Betriebsvereinbarungen muß gesagt werden, daß eine Anzahl Kollegen in den Innungsbetrieben, trotz des guten Geschäftsganges, es nicht verstanden hat, den ihnen tarifmäßig zustehenden Lohn zu erhalten. Die Schlichtungsschlichtung war im Berichtsjahre Gegenstand langer Auseinandersetzungen mit der Schlichterin und unserer Verwaltungsstelle. Hierbei wurde für die Schlichtung

die einschlägige Summe von 7500 M. Rückzahlung beansprucht. Im ersten halbjahr verhielt sich die Arbeitsmarktlage durch die Stilllegung der Firma Supfeld-Zimmermann. Im zweiten halbjahr war ein Konjunkturaufschwung in der Möbelindustrie zu verzeichnen, der wieder eine ganze Anzahl der Kollegen von Zimmermann in Arbeit brachte. Hier hat in anerkannter Weise die Firma Fleischer u. Sohn einen großen Teil Kollegen von der Straße weggenommen. Es sind aber

immer noch 371 Kollegen der Verwaltungsstelle arbeitslos, wovon der größte Teil ungelernete Leute sind. Das vorige Jahr war reich an Differenzen, mußten doch insgesamt 86 Fälle erledigt werden. Vor dem Arbeitsgericht wählten 15 Klagen geführt werden. Die Verwaltung erledigte ihre Arbeit in zwölf Sitzungen, außerdem fanden fünf Sitzungen mit Betriebsräten, 7 Mitgliederversammlungen, 22 Betriebsversammlungen. In der zur Verwaltungsstelle gehörigen Orten wurden 8 Verwaltungen abgehalten. Die Mitgliederzahl beträgt insgesamt 1070, wovon 940 zur Eilenburg fallen. Daß die Mitgliederzahl stabil geblieben ist, ist nur der fetten Agitation zu verdanken.

Die Wahlen brachten eine Dreiermehrheit für die Amsterdamer Richtung, während die Stimmen der Opposition von Jahr zu Jahr geringer werden. — Ueber den neu aufstehende genommenen Bestirntarif soll sich eine besondere Möbelarbeiterversammlung unterhalten.

Die Verammlung endete mit der Mahnung: Vereinzelt sind wir nichts, vereint eine unüberwindliche Macht!

Landsberg. Die Hauptversammlung der Ortsgruppe Randberg der SPD. nahm den Jahresbericht entgegen. Trotz der Kräfte ist die Bewegung stark geblieben. Die Kassenverhältnisse sind gute. Genosse Goldstein wurde einstimmig wieder zum Vorsitzenden gewählt. Auch Genosse Erich Gerhard bleibt Kassierer, Genosse Janke Schriftführer.

Kreis Jorgau

Dommitzsch. Folgen der Notverordnung. Drei hiesige kommunische Arbeiter hatten sich vor der Kleinen Strafkammer in Jorgau in der Berufungssitzung wegen Besorgens gegen die Notverordnung vom März 1931 zu verantworten. Die Angeklagten waren vom Amtsgericht Dommitzsch zu je 2 M. Geldstrafe verurteilt worden, weil sie am Tage des Volksfestes polizeilich nicht genehmigte Flugblätter verteilt hatten. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen das Strafmaß Berufung eingelegt. In der jetzigen Verhandlung wurden die Angeklagten zu 15 M. Geldstrafe verurteilt.

Annaburg. Kind überfahren. Ein hiesiger Einwohner überfuhr mit seinem Motorrad in der Laßstraße ein siebenjähriges Kind. Mit erheblichen Verletzungen mußte das Kind zum Arzt gebracht werden. Für den Motorradfahrer wird es noch ein Nachspiel geben, weil er das Unglück verschuldet hat und auch nicht im Besitze eines Führerscheines war.

Kreis Liebenwerda

Wieder Ordnung im Gewerkschaftsstell

Liebenwerda. Der Ortsauschuß des RDBS hielt am 19. Januar seine erste diesjährige Sitzung ab. Die Delegierten erörtern dabei die verschiedenen Gewerkschaftsfragen.

insbesondere Genossen Hehne, der ja von hier aus nach seinem letzten hiesigen Vortrag seine Zehnjährige unternommen hatte. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß jetzt wieder geordnete Verhältnisse im Ortsauschuß eingetreten sind. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Bei der Wahl des Vorstandes wurden alle Kollegen der Amsterdamer Richtung wiedergewählt.

Daß die Winterhilfe ihre Aufgabe gelöst?

Wochtag. Die öffentlichen Mittel werden jetzt in einem nie gekannten Ausmaße in Anspruch genommen, so daß sie fast erschöpft sind. Deshalb war es eine bringende Aufgabe, freiwillig in die zunehmende Not einzugreifen und ihr abzuwehren, wo es erforderlich war. Auf breiter Basis ist in dieser Zeit schwerer wirtschaftlicher Not die Winterhilfe entstanden. 3 Monate freiwilliger Hilfe liegen hinter ihr. Ein Rückblick auf die Tätigkeit, ob sie der an sie gestellten Aufgabe, Hilfe in der Not zu sein, auch nachkommen ist. Zahlen geben darüber Aufschluß. Von 75 Geflügelportionen im Oktober 1931 ist die Zahl bis zum 20. Januar ds. Js. auf 465 gestiegen. Insgesamt 19 887 Portionen Essen sind in dieser Zeit verausgabt worden.

(Im ganzen Bändchen, also in den Orten, wo die Winterhilfe gleichfalls besteht, sind bis dahin rund 70 000 Portionen Essen abgegeben worden.) An Schwangeren, Wöchnerinnen und Säuglingen sowie unterernährte kleine Kinder wurden in der gleichen Zeit 1035 Riter Milch abgegeben. Im März berechnet ergibt das eine Ausgabe von etwa 196 650 M. Rund 360 Str. Kohlen (ohne die von der Gemeinde verausgabten) wurden in verschiedenen Mengen verteilt. Der Aufwand für neue Arbeitsgegenstände, bei der Verteilung von 109 Arbeitslosen im Werte von 3 bis 6 M. und die Ausgabe von 2000 M. Unter Zuzurechnung des Essens kann die gesamte finanzielle Aufwendung auf etwa 6000 Mark bezuschlagt werden.

Ungerechnet bleibt die Kleidervermittlung, die durch die Bescheidenheit der Einwohner ebenfalls ein voller Erfolg war. Etwa 1200 Kleidungsstücke sind verteilt worden. Und das alles trotz wiederholter Schnepfungen an die Unparteilichkeit der Winterhilfe! Es hat Fälle gegeben, in denen Antragsteller wiederholt bei der Ehrenabgabe, in der Kleiderabgabe usw. in rigoroser Weise ausfällig geworden sind. Es ist Zufall geworden, daß Leute, die sich auf der einen Seite allen Erfreutes bemühen, die Winterhilfe auszunutzen, gegen sie ausfällig geworden sind. Dennoch hat die Winterhilfe, getragen von dem Bewußtsein, Hilfe leisten zu müssen, gehalten, was sie sein will: Eine freiwillige Einrichtung, die ohne Unterchied der Person und der Bestimmung Hilfe bringt.

Mit dem 21. Januar beginnt für die Winterhilfe der nächste und schwerste Abschnitt ihrer Aufgabe. Die neuen Betriebsstilllegungen und die Einführung der Kurzarbeit bringen eine weitere Zunahme der Antragsteller.

Praktische Hilfe der Arbeiterwohlfahrt

Wochtag. Der Ortsauschuß der Arbeiterwohlfahrt hat unter Berücksichtigung dessen, daß die große Arbeitslosigkeit auch sehr stark in die Frauenkreise eingegriffen hat, die Durchführung eines Maßnahmenprogramms, der unter Leitung einer erfahrenden Hausfrau steht. Er wird sich auf vier Monate erstrecken. Die Maßnahme befindet sich in der Weststraße Nr. 1 bei Frau Herz. Der Maßnahmenbeginn am 20. Januar, mittags 1 Uhr. Meldungen zu dem Kurius werden bis dahin von Frau E. Haupt, Eildir. I., entgegengenommen oder können auch im Gemeindeamt beim Gemeindevorsteher erfolgen.

In der Generalversammlung der Arbeiterwohlfahrt, Ortsauschuß Wochtag, wurde nach Berücksichtigung über die im Jahre 1931 geleistete Arbeit die Neuwahl des Vorstandes in folgender Form vorgenommen: 1. Vors. Elise Haupt, Eildir. I. 2. Vors. Elise Fiedrich, Lauchhammer Straße; geschäftl. Leiter: D. Klein; Kassierer: Selma Radig, Mühlentor; Schriftführerin: Maria Jurtschka, Mühlentor; Technische Leiterin: Emma Denig, Pflafer Straße; Reisekassierer: Klara Brauner, Klein. Str. Eildir. I.; als Revisoren: Klara Raumann, Raumbörger Straße, und Emma Cepa, Mühlentor. Die wöchentlich stattfindenden Näh- und Strickabende werden unabhängig vom laufenden Kurius beibehalten.

Mit dem Ausbau der Kindererholungsstätte, der Schwangeren- und Säuglingsfürsorge und der Hauspflege wurde ein besonderer Ausblick beauftragt.

Laß kein Geld zu Hause liegen, sondern zahle es ein bei der **Stadtparkasse zu Delitzsch**

Hauptstelle: Rathaus
Zweigstelle: Behördenhaus.

Sie ist geöffnet:
Vormittags von 8 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 4 Uhr;
Sonnabends nur von 8 bis 1 Uhr vormittags.

Bockwitzer Ländchen
Wilhelm Hauptvogel
Genussvoll
Bockwitz empfinden
Sonne und Herren-Galun

Lichtspielhaus Haberland
Bockwitz
bringt stets gute Doppelschlagler

Gustav Godehardt Amendorf
Hüte, Mützen Herrenartikel Berufskleidung
Billige Betten! Zorbett 25,- 30,- Unterbett 15,50 20,- Stille „ „ 5,50 10,- Bettzeug 2,- 6,- im Laden

Achtung!
Sich Entsetzen lassen
Gesucht wird abrl. Pers. aus w. Bereich.
Näheres erfragt werden
Gedult und laut Beschäftigung
Ihre Anz. 2000
Präsident, 100
Vorkenntnisse
Nicht
Verf. Sie sof.
Gründungsamt
H. Kretschmer & Co.
Halle, Helldamm 95

Die kleine Anzeige im „Volksblatt“ ist nämlich nur klein, hat aber eine ungeheuer weitreichende Macht, die jeder für sich ausnutzen kann. Für wenig Geld sprechen Sie an einem Tage zu Tausenden von Familien.

Die kleine Anzeige im „Volksblatt“ hat sich immer bewährt bei Stellenangeboten, Stellensuchen, An- und Verkäufen, Mietgesuchen, Geldgeschäften, Tausch usw.

Die kleine Anzeige im „Volksblatt“ ist die beste Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage.

Das sind die Reimm Churzuign!

Gaststätten im Kreise Liebenwerda
die wir empfehlen.

Rockwitz.
Gastwirtschaft Wergand, Markt
Gastwirtschaft Witzsch, Markt 13
Gastwirtschaft „Schöpfung“, Mühlentor
Rest. „Schöpfung“ (Städt.), Mühlentor

Bad Liebenwerda:
Hotel „Norddeutscher Hof“ (Ott. Witte)
Hotel „Zur Kaiserkrone“ (Bettler)

Falkenberg:
Kaufhausrestaurant (Paul Krause)
„Zur Kaiserkrone“ (Ott. Witte)
„Biergarten“ (Emil Hermannsdorf)

Hohenpölsitz:
Gasthof „Zur Linde“ (W. Wintler)

Kleinpölsitz:
Restaurant, Kaffee u. Konditorei C. Pölsch
„Zur Linde“ (Ott. Witte)

Naundorf-Lauchhammer:
Kaffeehaus, Bierbetrieb
Gasthof „Zum Stern“, Garten u. Reppbahn
„Gasthaus“, Bierbetrieb und Reppbahn

Prewitzsch b. Liebenwerda:
Gastwirtschaft S. Witzsch
Jede Stelle kostet monatlich 1,- Mark.
Der Betrag wird mit dem Bezugsgeld eingezogen.

Geordnungs-Anstalt Willy Lutz, Halle an der Saale
Krankenberstraße 7 (gegenüber den Kliniken)
Gegründet 1907 Fernruf 239 20 Gegründet 1907

Drama in der Bauwirtschaft

Ohne Hauszinssteuer ... / 80 Prozent Arbeitslosigkeit — und kein Ausweg

Im Dezember 1931 waren im Deutschen Baugewerbe 84,4 Proz. händlerische Arbeiter arbeitslos. Der Arbeitslosigkeit fällt gewöhnlich in den Monaten Februar, März und April ein besonderes Schicksal zu. Es ist anzunehmen, daß im Februar 1932 mit 92 bis 95 Proz. Arbeitslosen im Baugewerbe zu rechnen hat.

Die Rückwirkungen der Krise in der Bauwirtschaft auf den Geschäftsumsatz der Gesamtwirtschaft und auf den Binnenmarkt sind außerordentlich: für 1931 entfiel im Baugewerbe gegen 1930 ein Umsatzverlust von 3,3 Milliarden Mark, gegen 1929 ein Verlust von 5,6 Milliarden und gegen 1928 ein Umsatzverlust von 5,7 Milliarden Mark. Die Öffentlichkeit hat sich bisher kaum Rechenschaft über diese Dinge gegeben. Es ist bis jetzt noch zu wenig erkannt worden, daß Deutschland im Jahre 1932, mit den Dingen so weitergehen wie bisher, vor der Notwendigkeit einer Notstandsaktion für alle im Baugewerbe Beschäftigten stehen wird.

Es ist das Verdienst des Deutschen Bauwertverbundes, in einer noch vor Erlass der Vierten Notverordnung der Reichsregierung

rente für Hypotheken auf 1/2 Proz. zu setzen. Die wiederum-führende Kapitalrentensteuer soll für steuerfähige Zwecke reformiert werden. Die Beschaffung nachstehender Hypotheken ist vom Staate planmäßig zu organisieren.

Es mag offen bleiben, ob die Vorschläge des Baugewerbetabes ausreichen oder voll durchführbar sind.

Rein Zweifel ist jedenfalls, daß die Preisgabe der öffentlichen-wirtschaftlichen Bauförderung ein finanz- und wirtschaftspolitischer Irrweg sowie eine konjunkturelle Zerrung von unabsehbaren sozialen und allgemeinpolitischen Gefahren ist. Rein Zweifel ist auch, daß der fehlerhafte Sittet der zunehmenden Ausbreitung der

Konjunkturstörungen durch die finanzielle Ausbreitung des Baugewerbes im Jahre 1932 und in den folgenden Jahren zur zunehmenden Beschäftigung durch die Exportindustrie und schließlich der heimischen Beschäftigungslage verhelfen wird; denn es ist eine Illusion, daß die private Bauinitiative mit ihren hohen Zinssätzen die öffentliche wird ersetzen können, wenn ausreichend billiger ausländischer Kredit ausser Acht gelassen wird, was auf absehbare Zeit wahrscheinlich ist. Und es bleibt auch nicht mehr viel Zeit zur Einkehr, zur Umkehr und zu neuen Entschlüssen: Wenn das Jahr 1932 endgültig eine Dauerarbeitslosigkeit von 75 bis 80 Proz. im Baugewerbe gebracht haben wird, dann wird eine Umkehr in der Finanz- und Wirtschaftspolitik mit ungeheuren Wehrtaten bezahlt werden müssen.

Devenschieber verhaftet

Einem großen Betrug in Berlin auf der Spur

Von der Berliner Zollfahndungsstelle ist der erste Fall umfangreicher Diebstähle gegen die Dreivierteljahrhundertung aufgeklärt worden. Im Zusammenhang mit dem Diebstahl ist der in Deutschland und in der Schweiz bekannte Privatbankier Singer und Friedländer, Dr. Gutberg, verhaftet worden, ebenso ein Bankommissionär in der Berliner Friedrichstraße, der Schwager eines der Inhaber der englischen Bank. Durch das Eingreifen der Zollbehörden ist das Reich vor einem erheblichen Schaden bewahrt worden. Es verriet, daß im Laufe des heutigen Tages weitere Verhaftungen erfolgen werden.

Dem Bankhaus Singer u. Friedländer war von deutscher Seite der Austausch von Schuldverschreibungen in Höhe von einer Million Mark, die für die Firma im Augenblick nicht verwertbar waren, in Verzugsetzung der Deutschen Reichsbahn in gleicher Höhe zugewilligt worden. Gutberg erhielt von der englischen Firma den

Auftrag, die Transaktion durchzuführen. Statt aber die neuen Wertpapiere, wozu ihm die Genehmigung erteilt worden war, nach London zurückzubringen, verkaufte er Reichsbahnobligationen an eine Reihe von Bankommissionären und Privatbankiers und ließ sich bei seinen überaus feinen Geschäftsfreunden Reichsbankommissionären einreichen. Die Bestimmungen belagen nun, daß diese Bankommissionäre von den Banken als sogenannte Sperrenten geführt werden müssen und der Kontoinhaber nicht mehr das Recht hat, über die Gelder frei zu verfügen. Gutberg konnte aus diesem die Bestimmungen umgehen, indem er seine englische Firma nicht nur durch Vermittlung von Gutberg ihre Schulden bei deutschen Firmen in Reichsmark abgab, sondern auch Einfäufe tätigte.

Gutberg wurde in dem Augenblick verhaftet, als er auf dem Bahnhofsplatz einen Zug nach der Hofschloßstraße betreten wollte. Von der Zollfahndungsstelle konnten bisher 550 000 Mark sichergestellt werden. Man hofft, daß die restlichen 450 000 Mark im Laufe des heutigen Tages beschlagnahmt werden können.

Eine Wahl in Hessen

Korrektur zum Landtagswahl-Ergebnis

Ein merkwürdiges Ergebnis brachte die Bürgermeisterversammlung in Hesse bei Mainz. Dort hatten bei den Landtagswahlen am 15. November 1931 Zentrum 629, Soz. 662, Nation. 322, Kommunisten 417 und Evang. Volksdienst 60 Stimmen erhalten. Bei der Wahl am 17. Januar wurde der sozialdemokratische Kandidat mit 1371 Stimmen vor dem Zentrumswahlwerb (679 Stimmen) und den Kommunisten (165 Stimmen) gewählt. Es müssen also nationalsozialistische Wähler vom November für den Sozialdemokraten gestimmt haben, was allemal ist auch der Verlust der Kommunisten mit 252 Stimmen.

Übergeben den Denkmal der Reichsfinanzpolitik für die Vermittlung der Bauwirtschaft festgestellt und diese Verantwortlichkeit nachgewiesen zu haben.

Diese Denkmal ist heute, wo das endgültige Ergebnis der Bauwirtschaft im Jahre 1932 und deshalb ernste und dringliche Aufgaben zur Förderung der Bauwirtschaft vor uns stehen, von allerhöchstem Interesse.

Das Verhältnis begann im Jahre 1929, als die Folgen der Weltwirtschaftlichen Krise sich fühlbar machten, sich bei den Kommunen auswirkten und die Sparkassen nicht wie bisher die Hilfe aller Reichsbanken zu Sparzwecken ausrichten konnten, zur Schuldenkonsolidierung verwenden mußte. Das Verhältnis steigerte sich seit den Septemberwahlen 1930, als die politische Arbeit der Reichstages und Vertrauenssicherung für das Kabinett Brüning den Hausbesitzern die Macht gab, die das Ängstliche an der Waage bildeten. Es vollendete sich mit der finanziellen Notverordnung, die dem „Interessengruppen“ bei steigender Arbeitslosigkeit den Lebensunterhalt gewährte und

schließlich den Wohnungsbaubankrott an der Hauszinssteuer bis zur letzten Mark der Bauwirtschaftsförderung entzog.

Es sind ausschließlich innerwirtschaftliche und finanzpolitische Maßnahmen, die zur Katastrophe in der Bauwirtschaft geführt haben.

Daß ein unwirtschaftlicher Wohnungs- und öffentlicher Baubau vorhanden ist, wurde von der Finanzkommission in Lebensunterhaltung mit der letzten Theorie von der Unproduktivität öffentlicher Bauförderung schließlich verneint. Das geschah, obwohl keinerlei finanzielle Borsorge für die Finanzierung der Bauinitiative getroffen war, wenn die öffentliche wegfallen würde. Auf ein ganzes Jahrzehnt hinaus besteht jetzt noch ein Bedarf von jährlich noch 300 000 Wohnungen. Der öffentlichen Kapitalbildung und der verbilligten, baufördernden öffentlichen Kapitalverwertung stand man absehend gegenüber, weil die Finanzbürokratie im Rahmen der privaten Kapitalbildungspsychologie lag. Die Umkehrung der Bauinitiativen an die Privatwirtschaft wurde gefördert,

die Hauszinssteuer, verbilligende Bauvorsorge wurde als überflüssig erklärt, obwohl der Wegfall der Hauszinssteuer die Hauszinssteuererhöhungen eine entsprechende Mindersteuerung bringen, die den Bauern überhaupt nutzlos machen mußte.

Dabei drückte man sich — fast grundlos — um die Lösung des Problems der zweiten Hypothek. Obwohl der Baunarkt und der Bauanteil der Hauszinssteuer die einzige Konjunkturförderung für Arbeiter waren, wurden in relativ günstigen Konjunkturlagen die Realsteuern auf Kosten der Hauszinssteuer gesenkt und schließlich den Kommunen der Rest der Hauszinssteuer zur Schuldabgeltung für die steigenden Wohnlasten übertragen. Den Hausbesitzern, von denen, die „Ingenieurigkeit“ der Hauszinssteuer und von dem kapitalbildenden Charakter ihrer Aufhebung wurde Vorbehalt gefordert; die fallenden Behauptungen der Bauwirtschaftskommission von den Preissteigerungen im Wohnungsbau, die fälschlich sind gegenüber den Kapitalverhältnissen in der Industrie, wurden aufgegeben und erhielten den öffentlichen Segen der Regierenden, denen solche „Hefflungen“ willkommen waren. Man machte Reichtumswohnungsbauprogramme, denen die finanziellen Unterlagen fehlten oder denen man sie im Verlauf der weiteren Dinge entzog.

Das sind die niederbrütenden und anfangenden Schlussfolgerungen, die sich der Öffentlichkeit aus dem in der Denkschrift des Baugewerbetabes dargelegten Material über die Verantwortlichkeiten an der kaisertrophalen bauwirtschaftlichen Entwicklung aufdrängen müssen.

Auf die Frage, was geschehen soll, gibt die Denkschrift eine Antwort, die auch und erst recht noch nach der vierten Notverordnung einen richtigen Weg weist:

Die seit 1929 durchgeführte Preisgabe der öffentlichen Bauförderung muß als grundsätzlicher Irrtum erkannt werden. Die Hauszinssteuer darf nicht befristet, der Bauanteil an der Hauszinssteuer muß weitgehend wieder hergestellt werden; dazu gehört, daß die Realsteuerentlastung auf Kosten der Hauszinssteuer als wirtschaftlich unmöglich erkannt wird, weil 1932 keine einzige Hauszinssteuer mehr zur Verfügung steht, weil der schon 1930 geplante Baukredit des Reichs — mindestens 750 Millionen Mark — so schnell wie möglich mobil gemacht werden. Im neuen Wohnungsbauprogramm vermehrbarer zu machen, ist auf eine Reihe von Jahren die Zinssumme

Der Ueberfall auf Betriebsarbeiter

Empörung der Arbeiter über die Nationalsozialisten in Braunschweig

Aus Braunschweig wird gemeldet:

Die Vorfälle des Braunschweiger Magazins stellen sich als bedeutend ernster heraus, als es zunächst den Anschein hatte. Nachdem bereits am Mittwoch nach Betriebsbeginn die Nazis den Arbeitern aufmarschieren und durch die Polizei vertrieben worden waren, riefen heute Abend die Insassen der SA-Kaserne, schwer bewaffnet und zum Teil uniformiert, in Kolonnen an und schürmten rund um die Fabrik aus. Abhängig nach Hause gehende Arbeitergruppen wurden beschossen und überfallen. Zwei sozialdemokratische Arbeiter wurden durch Stechschüsse in den Arm bzw. in den Unterarm schwer verletzt. Außerdem gab es vier Leichtverletzte.

Der feige Ueberfall wurde von der Polizei der kaisertrophalen Angehörigen des Betriebs gedeckt. Als die zunächst überrollenden Arbeiter die letzten Kennzeichen in die Flucht schlugen, erhielten die Nazis im Verwaltungsgebäude Unterschlupf. Der mit ihnen sympathisierende Portier schloß auf die nachdringenden Arbeiter mit der Gewehr und schloß eine ein schwere Kopfwunde zu. In der Portierloge wurden von der viel zu spät eintreffenden Polizei Schußwaffen und Schlagwerkzeuge beschlagnahmt, die anschließend die Nazis zur Vernehmung abgegeben hatten. Ein einziger Nationalsozialist wurde festgenommen.

Die Braunschweiger Arbeiterliste ist über den mehrerwähnten feigen Ueberfall der in heiligen Tageszeiten untergetragenen Verbrechen ungeheuer empört.

Klagges gegen Groener

Braunschweig, 22. Januar. Das braunschweigische Staatsministerium teilte mit: Der Herr Reichsminister des Innern hat die braunschweigische Regierung ersucht, die „Braunschweigische Landesgesetzgebung“ wegen des Aufsichtes in Nummer 13 unter 13. d. B. unter der Überschrift „Ueber die Stellung“ im Hinblick auf die darin enthaltene Kritik des Herrn Reichsministers auf die Dauer von einer Woche zu veröffentlichen. Der braunschweigische Minister des Innern hat diesem Ersuchen nicht entsprechen können und gemäß § 13 Abs. 3 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März v. J. die Einweisung des vierten Strafzweigs des Reichsgerichts angereuert.

Der Rückgang der Produktion

Das Konjunkturforschungsinstitut veröffentlicht eine Bilanz der industriellen Produktion für Ende 1931, wonach die gesamte Produktionsgütererzeugung auf den Stand der Jahre 1897/98 und die Verbrauchsgütererzeugung auf den Stand der Jahre 1905/1906 zurückgerückt ist.

Das Konjunkturforschungsinstitut veröffentlicht eine Bilanz der industriellen Produktion für Ende 1931, wonach die gesamte Produktionsgütererzeugung auf den Stand der Jahre 1897/98 und die Verbrauchsgütererzeugung auf den Stand der Jahre 1905/1906 zurückgerückt ist. Die Verbrauchsgütererzeugung hat danach weniger gelitten als die Erzeugung von Produktionsgütern, Maschinen usw. Unter der Verbrauchsgüterindustrie kommt zum Beispiel die Textilproduktion bei geringen Abgängen und Handel einen verhältnismäßig günstigen Stand beizubehalten. Die Beschäftigung der Textilproduktion, 1928 = 100 gesetzt, betrug im Juni 1931 etwa 87 und lag im November ungefähr bei 91. Dagegen ist die arbeitsfähige Rohleisenerzeugung von 19 200 Tonnen im Juni 1921 auf 14 200 im November 1931 und 11 400 Tonnen im Dezember 1931 gesunken, d. h. im Dezember 1931 wurde noch so viel Rohleisen produziert wie im Monatsdurchschnitt des Jahres 1888, wobei die Berechnung von dem ehemaligen Reichsgedie ausgeht.

Die Indeziffer der Produktion, die im Jahresmittel 1931, 1928 = 100 gesetzt, noch 74,4 Proz. betragen hatte, sank im November auf 63,8 und bürtte im Dezember höchstens 63 erreicht haben. Im Verlauf des Jahres 1931 hat sich die industrielle Produktion in Deutschland der Menge nach um etwa 12 Proz. vermindert. Noch stärker war der Rückgang der Produktionswerte. Im Jahresdurchschnitt 1928 wurden monatlich für rund 7 Milliarden Mark Industriewaren erzeugt. Gegen Ende 1931 bürtte der Wert der Monatsproduktion kaum 3,5 Milliarden Mark erreicht haben. Vom Rückgang sind fast alle Zweige der Gütererzeugung erfaßt worden. Nach den vorliegenden Unterlagen haben lediglich die deutsche Erbsenproduktion und die Kupfererzeugung zugenommen. Die bessere Erbsenproduktion geht auf den Aufbruch von neuen reifen Quellen in Thüringen zurück. Die Kupfererzeugung, die ausschließlich auf die Mansfeld AG. im Eschweiler Bezirk entfällt, erhält durch Preußen und das Reich Subventionen.

Erddölgewinnung im Dezember 1931

Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, betrug die Erddölgewinnung Preußens im Dezember 1931 nach den vorläufigen Ergebnissen der amtlichen Statistik 17 064 Tonnen gegen 17 456 Tonnen im Vormonat und 14 125 Tonnen im Monatsdurchschnitt 1930. Auf das Gebiet von hängigen-Obersiebenbrunn entfallen 7890 Tonnen, auf Wiehe-Steinforde 4700 Tonnen und auf den Bezirk Edelle-Delheim-Oberg 4474 Tonnen. Die Zahl der angelernten Arbeiter betrug Ende des Monats 1510 gegen 1822 am Ende des Vormonats.

Im ganzen Jahre 1931 stellten sich die Erddölgewinnung Preußens

Neuer Betrugsfall

Die Berliner Staatsanwaltschaft erließ einen Steckbrief hinter dem nach Italien geflüchteten Berliner Großkaufmann Karl Scheidemantel. Der Geladene, Inhaber einer der größten Berliner Kapitalgesellschaften, wird beschuldigt, die DD-Bank und andere Kreditgeber um Hunderttausende Reichsmark zu haben. Scheidemantel soll u. a. die hiesigen Kapitalgesellschaften auf die bei der DD-Bank eingerichtete und daraufhin Geld abgezogen erhalten haben.

Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörsen vom 21. Januar

Unschärfe — wegen Brotpreisverhandlungen

Während der Getreidebörsen vom Freitag die Grundmimmung zunächst fest, jedoch machte sich im Verlauf der Börse eine gewisse Unsicherheit bemerkbar. Ein Bruch der Preisstabilität ereignete sich jedoch nicht. Die 2. Markt-Session. Die Gültigkeit dieses Preisniveaus ging jedoch später wieder verloren. Börsen dagegen hatte zu Beginn unruhigere Notierungen, während am Schluß die Notierungen um 1/2 Mark höher lagen. Die prompte Ware ist das Weizenangebot bei den letzten Preissteigerungen etwas größer geworden. Schon seitdem die Kaufkraft des Geldes sinkt, so daß sich nur wenige Käufer fanden. Sonstige waren die Preise für prompte Ware um 2 Mark erhöht. Börsen dagegen erzielte im prompten Ware etwa 2 Mark. Die hier war kein Anzeichen, daß die Preise für prompte Ware für die Käufer fest sind, da man bei den Verhandlungen über den Preispreisen Rückstellungen auf den Preis, und dementsprechend antwortete. Die Preise für prompte Ware wurden teilweise erhöht, teilweise bei höheren Preisen. Dieser hatte bei inapprem Angebot festige Notizen.

Berliner Viehmarkt

Während dem Schmeintmarkt legen sich die Preisabflüsse bei gegenseitigen Angebot weitere fest. Auch auf dem Allernachmittag gescheiterten Angebot. Erhalten sich der Markt am Markt befreit, wobei die Preise, mit Ausnahme der Preise für geringe Rinder, die auf Grund der letzten Notierungen beinahe unverändert blieben. Die Preisentwicklung konnte sich, bis der Viehpreis nicht ganz ausreichte, eine Preisabflüsse durchsetzen. Bei den Rindern waren: Dualitätstiere knapp angeboten. Im Lörigen genagte der Markt.

Notierungen: Schmeint: a) (über 300 Mark) — (—), b) (240—300 Mark) 42—48 (22—24) (22—24) 42—48 (22—24) (190—220 Mark) 37—39 (35—40), c) (120—160 Mark) 34—35 (34—37), Gansen 25—31 (24—28), Schaf: a) 35—40 (37—40), b) 28—30 (30—30), c) 28—30 (30—30), d) 28—30 (30—30), e) 28—30 (30—30), f) 28—30 (30—30), g) 28—30 (30—30), h) 28—30 (30—30), i) 28—30 (30—30), j) 28—30 (30—30), k) 28—30 (30—30), l) 28—30 (30—30), m) 28—30 (30—30), n) 28—30 (30—30), o) 28—30 (30—30), p) 28—30 (30—30), q) 28—30 (30—30), r) 28—30 (30—30), s) 28—30 (30—30), t) 28—30 (30—30), u) 28—30 (30—30), v) 28—30 (30—30), w) 28—30 (30—30), x) 28—30 (30—30), y) 28—30 (30—30), z) 28—30 (30—30).

Berein-Kalender

der Ortsvereine der SPD...
1. Sonntag, den 23. Januar...

2. Sonntag, den 24. Januar...
3. Sonntag, den 25. Januar...

4. Sonntag, den 26. Januar...
5. Sonntag, den 27. Januar...

6. Sonntag, den 28. Januar...
7. Sonntag, den 29. Januar...

8. Sonntag, den 30. Januar...
9. Sonntag, den 31. Januar...

10. Sonntag, den 1. Februar...
11. Sonntag, den 2. Februar...

12. Sonntag, den 3. Februar...
13. Sonntag, den 4. Februar...

14. Sonntag, den 5. Februar...
15. Sonntag, den 6. Februar...

16. Sonntag, den 7. Februar...
17. Sonntag, den 8. Februar...

18. Sonntag, den 9. Februar...
19. Sonntag, den 10. Februar...

20. Sonntag, den 11. Februar...
21. Sonntag, den 12. Februar...

22. Sonntag, den 13. Februar...
23. Sonntag, den 14. Februar...

24. Sonntag, den 15. Februar...
25. Sonntag, den 16. Februar...

26. Sonntag, den 17. Februar...
27. Sonntag, den 18. Februar...

28. Sonntag, den 19. Februar...
29. Sonntag, den 20. Februar...

30. Sonntag, den 21. Februar...
31. Sonntag, den 22. Februar...

32. Sonntag, den 23. Februar...
33. Sonntag, den 24. Februar...

34. Sonntag, den 25. Februar...
35. Sonntag, den 26. Februar...

36. Sonntag, den 27. Februar...
37. Sonntag, den 28. Februar...

38. Sonntag, den 29. Februar...
39. Sonntag, den 30. Februar...

40. Sonntag, den 31. Februar...
41. Sonntag, den 1. März...

42. Sonntag, den 2. März...
43. Sonntag, den 3. März...

44. Sonntag, den 4. März...
45. Sonntag, den 5. März...

46. Sonntag, den 6. März...
47. Sonntag, den 7. März...

48. Sonntag, den 8. März...
49. Sonntag, den 9. März...

50. Sonntag, den 10. März...
51. Sonntag, den 11. März...

52. Sonntag, den 12. März...
53. Sonntag, den 13. März...

54. Sonntag, den 14. März...
55. Sonntag, den 15. März...

56. Sonntag, den 16. März...
57. Sonntag, den 17. März...

58. Sonntag, den 18. März...
59. Sonntag, den 19. März...

60. Sonntag, den 20. März...
61. Sonntag, den 21. März...

Efim Schachmeister Donnerstag und Freitag, 28. und 29. Januar Stadtschützenhaus

Standuhren
Klein Uhrenstr. 35
Staubend billig
gebr. u. Möbel

WALHALLA
Sonntag 4 und 8 Uhr:
Hohheit tanzt Walzer

APITOL
Leuchtstraße 1 - Telefon 334 40
Ab Sonntag der Justize Ufa Tonfilm mit
Max Adalbert
"DER EKEL"

Stempel (Metall- u. Emailschilder)

Zugelassen
zu allen Orts-, Betriebs- und
Innungs Krankenkassen

Praktische Ärzte:
Dr. Kühn, Am Steintor 1
Dr. Kuschnir, Magdeburger Str. 63

Augenärzte:
Dr. Behrendt, Gr. Steinstraße 9
Hautärzte:
Dr. Böfinger, Martinsberg 2

Kinderärzte:
Dr. Kruse, Reichardtstraße 18
Dr. Ladock, Wörmlitzer Straße 1

RUND FUNK

Leipzig
Sonntag, 6.45: Junggymnastik. 7: Hamburger
Jahreskonzert. 8: Rundfunkkonzert.

11:30: Die Welt der Luft. 12:15: Mittags-
konzert. 14:15: Warte und Betende. 15:30:
Mittagskonzert.

16:30: Die Welt der Luft. 17:15: Warte und
Betende. 18:15: Warte und Betende. 19:15:
Mittagskonzert.

20:15: Warte und Betende. 21:15: Warte und
Betende. 22:15: Warte und Betende. 23:15:
Mittagskonzert.

24:15: Warte und Betende. 25:15: Warte und
Betende. 26:15: Warte und Betende. 27:15:
Mittagskonzert.

28:15: Warte und Betende. 29:15: Warte und
Betende. 30:15: Warte und Betende. 31:15:
Mittagskonzert.

32:15: Warte und Betende. 33:15: Warte und
Betende. 34:15: Warte und Betende. 35:15:
Mittagskonzert.

36:15: Warte und Betende. 37:15: Warte und
Betende. 38:15: Warte und Betende. 39:15:
Mittagskonzert.

40:15: Warte und Betende. 41:15: Warte und
Betende. 42:15: Warte und Betende. 43:15:
Mittagskonzert.

Im weißen Rößl
Sonntag, den 31. Januar, 8 Uhr:
Revue-Operette (über 200 Artisten)

Bailhaus Wintergarten
Morgen, Sonntag, 4 Uhr
Halles großer Ballettheater

Der Kongreßstanz
Beginn 8.00 4.10 6.20 8.30 Uhr

Brennholz
Sonntag, den 24. Januar, 4 Uhr
Nachmittags-Konzert

Im weißen Rößl
Sonntag, den 31. Januar, 8 Uhr:
Revue-Operette (über 200 Artisten)

Schlachtfest
Mittwoch, den 27. Januar:
Großes Schlachtfest

Schweine-Nieren 58
Montag Reklame-Tag!
Frisch geschlachtet! Ohne Knochen

Volkspart
Morgen, Sonntag, nachm.:
Familienfreikonzert und Ball

Masken - Kopfbedeckungen
Dekorationen und Scherz-Artikel
empfehlen

Wellfleisch!!!
A. Knudsen
Beste Wurst Fleischwaren

Volkspart
Morgen, Sonntag, nachm.:
Familienfreikonzert und Ball

Kaufhaus Bassin
Falkenberg und Coblenz
Damen, Herren, Kind-Verkleidung - Kinderkleidung

Wocherate 3 Mk.
Schreibische, Wasch-
kommoden m. Harmon.

Volkspart
Morgen, Sonntag, nachm.:
Familienfreikonzert und Ball

Bekanntmachung
Wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses
wird gebeten, sämtliche Rechnungen über Forderungen

Eichmann & Co.
Halle (Saale)
Gr. Ulrichstraße 51

Volkspart
Morgen, Sonntag, nachm.:
Familienfreikonzert und Ball

Bekanntmachung
Wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses
wird gebeten, sämtliche Rechnungen über Forderungen

Volkspart
Morgen, Sonntag, nachm.:
Familienfreikonzert und Ball

Volkspart
Morgen, Sonntag, nachm.:
Familienfreikonzert und Ball

Bekanntmachung
Wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses
wird gebeten, sämtliche Rechnungen über Forderungen

Volkspart
Morgen, Sonntag, nachm.:
Familienfreikonzert und Ball

Volkspart
Morgen, Sonntag, nachm.:
Familienfreikonzert und Ball

Bekanntmachung
Wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses
wird gebeten, sämtliche Rechnungen über Forderungen

Volkspart
Morgen, Sonntag, nachm.:
Familienfreikonzert und Ball

Volkspart
Morgen, Sonntag, nachm.:
Familienfreikonzert und Ball

Bekanntmachung
Wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses
wird gebeten, sämtliche Rechnungen über Forderungen

Volkspart
Morgen, Sonntag, nachm.:
Familienfreikonzert und Ball

Volkspart
Morgen, Sonntag, nachm.:
Familienfreikonzert und Ball

Bekanntmachung
Wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses
wird gebeten, sämtliche Rechnungen über Forderungen

Volkspart
Morgen, Sonntag, nachm.:
Familienfreikonzert und Ball

Volkspart
Morgen, Sonntag, nachm.:
Familienfreikonzert und Ball

Bekanntmachung
Wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses
wird gebeten, sämtliche Rechnungen über Forderungen

Volkspart
Morgen, Sonntag, nachm.:
Familienfreikonzert und Ball

Volkspart
Morgen, Sonntag, nachm.:
Familienfreikonzert und Ball

Bekanntmachung
Wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses
wird gebeten, sämtliche Rechnungen über Forderungen

Praktische Ärzte:
Dr. Kühn, Am Steintor 1
Dr. Kuschnir, Magdeburger Str. 63

Augenärzte:
Dr. Behrendt, Gr. Steinstraße 9
Hautärzte:
Dr. Böfinger, Martinsberg 2

Kinderärzte:
Dr. Kruse, Reichardtstraße 18
Dr. Ladock, Wörmlitzer Straße 1

RUND FUNK

Leipzig
Sonntag, 6.45: Junggymnastik. 7: Hamburger
Jahreskonzert. 8: Rundfunkkonzert.

11:30: Die Welt der Luft. 12:15: Mittags-
konzert. 14:15: Warte und Betende. 15:30:
Mittagskonzert.

16:30: Die Welt der Luft. 17:15: Warte und
Betende. 18:15: Warte und Betende. 19:15:
Mittagskonzert.

20:15: Warte und Betende. 21:15: Warte und
Betende. 22:15: Warte und Betende. 23:15:
Mittagskonzert.

24:15: Warte und Betende. 25:15: Warte und
Betende. 26:15: Warte und Betende. 27:15:
Mittagskonzert.

28:15: Warte und Betende. 29:15: Warte und
Betende. 30:15: Warte und Betende. 31:15:
Mittagskonzert.

32:15: Warte und Betende. 33:15: Warte und
Betende. 34:15: Warte und Betende. 35:15:
Mittagskonzert.

36:15: Warte und Betende. 37:15: Warte und
Betende. 38:15: Warte und Betende. 39:15:
Mittagskonzert.

40:15: Warte und Betende. 41:15: Warte und
Betende. 42:15: Warte und Betende. 43:15:
Mittagskonzert.

Der irrsinnige Hauptmann

Eine wahre Tragödie aus der Zeit der Monarchie

„Der Soldat soll nicht seinen Willen haben, sondern für sollt alle einen Willen haben, und das ist mein Wille.“

Dreimal hatte die militärische Karriere von Viktor Wellesch in ihren Fugen gekracht. 1855 hatte er im Kasino eine Ordnung halbt gekriegt; sechs Jahre später band er der Gausfage der Gräfin B. eine trennende Lunte an den Schwanz, die das arme Tier um den ganzen, die Gräfin um den halben Bestand brachte; nach einigen Monaten fühlte er sich bemogen, in einem Museum beim Anblick eines Schlachtenbildes der sorgsam gemalten Infanterie Befehle zu erteilen und, weil die bunt kolorierten Kolonnen kurz in ihrer Stellung verbarren, das riesige Bild mit seinem Degen wuschmend hundertfach zu durchschneiden. 1863 wurde er für notorisch gestraft erklärt, worüber Viktor Wellesch sich ärgerte und zu laufen begann. Da seine Großmutter die Schwester eines Generals war, wurde der Militärarzt, der die Geisteskrankheit festgestellt hat, pensioniert, Viktor zum Hauptmann befördert und, zur Strafe und Mahnung, nach Graubenz veretzt.

daten und beurteilte sie zu lebenslänglichem Zuchthaus. Sie hatten eine Uniform den Gehorham verweigert. Es fiel nicht ins Gewicht, daß diese Uniform den gedummen Leib eines geisteskranken Trunkenboldes beklebte. Entschuldigend für den Urteilsspruch war, daß sich auf den Schulterknäuten dieser Uniform zwei doppelt dekorierte Kaffestücke befanden. Zweihundertpfund Männer, jung, gesund, lebensdurstig und zukunftsreich, mußten die Weigerung, Selbstmord zu begehen, mit lebenslänglichem lebendigen Begraben in den grauen Grabkammern altpreussischer Zuchthäuser büßen.

Die Schreie verzweifelter Eltern, Frauen und Kinder drangen nicht auf die stiele Höhe, wo Fürsten thronen. Zweihundertpfund Söhne, Gatten und Väter sahen mit glattrostenen Schächeln und Gesichtern in modrigen Hellen und warteten auf den Tod. Viele starben schnell, viele starben nur langsam.

dahin. Die Ueberlebenden stumpften ab in langen Tagen, Monaten und Jahren trostloser Monotonie des Littenlebens und Wollens. Juckte hin und wieder durch eines dieser gemarterten Geirne noch ein persönlicher Gedanke und äußerte sich im entzündenden Gehel des gequälten Menschenberens, gab es, falls nach dem Gutdünken des Inspektors die Willkür der Schreie die Hausordnung bedrohte, Prügelftrafe.

Die letzten vierzehn Mann der Graubenzener Landwehrkompanie verließen 1888 das Zuchthaus. Das kleine Gäßlein sammeltgeschumpfter Menschen klappte geblüht über die Weichselbrücke, als von weitem gedämmte Trommelwirbel bemerkbar wurden. Bald sahen die alten Männer einen langen, langsam vordringenden Menschenzug. Boran schritt ein feierlich aussehender Mann, der auf einem Stifen eine lange Reihe von Orden trug. Dann kam ein von Kränzen überdeckter Leichenwagen, dem ein aus Offizieren und vielen gewöhnlichen Menschen sich bildender Zug folgend folgte. Major Wellesch wurde feierlich beerdigt.

Die Alten wandten weiter. Das Kehl nahm sie auf.
Heinrich Heising.

Das Interview / Von Kurt Niehle

Nach zehntägigem Nachtmarsch stand die Landwehrkompanie des preussischen Hauptmannes Viktor Wellesch am Weichselufer. Es war ein Samstagmorgen. Auf dem Strom rieben sich höhnend breite Eisblöcke, frostiger Sturm pfliff über die Wiederrung, zweihundertpfund Soldaten standen schmer bepackt, erschöpft, frierend und wartend auf dem harten Uferboden.

In einiger Entfernung sah Viktor Wellesch etwas vorgebeugt auf seinem Pferd und fixierte völlig regungslos minutenlang mit starren, eingeknickten Augen einen Punkt auf dem gegenüberliegenden Ufer. Möglichst rechte sich der Körper, das Gesicht belebte sich grinsend, die linke Hand holte nervös aus der Satteltasche die letzten Schnapsreserven, er trant hastig, wendete in einen: Rud das Pferd zur Kompanie und brüllte in merkwürdig schrillen Ton in den Wintermorgen: „Ganze Kompanie, in Angriffslinie zur Weichsel angetreten, marsch, marsch!“

„Hände hoch!“ sagte der Kleine, dünne Mann mit der Sportmütze und zielte mit dem Revolver auf den biden Bauch des Direktors Randolph Gharf, Besitzer eines der größten Zeitungsunternehmen der Welt. Direktor Gharf zog ängstlich seinen biden Bauch ein, sah sich hilflos um und hob schließlich mit einer kläglichen Miene seine fetten Arme nach in die Höhe. „Was wollen Sie?“ fragte er.

„Ich verlange eine Anstellung als Reporter in Ihrem Zeitungsunternehmen.“

„Nein.“

Der Revolver knackte. „Nein? Dann schicke ich Sie über den Haufen!“

„Nein — hm. Sind Sie denn überhaupt befähigt, Reporter zu spielen?“

„Ich? Sehr. Ich bin bereit, jeden Beweis anzuzutern.“

„Gut, junger Mann. Tun Sie Ihren Revolver weg! Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, Sie anzustellen, wenn es Ihnen gelingt, den Leberwurstkönig James B. Aniderboder zu einem Interview zu bewegen.“

„Gemacht. Uebrigens, mein Name ist Pearl“, erwiderte der Mann mit der Sportmütze und steckte den Revolver ein.

„Ich mache Sie aber darauf aufmerksam, daß James B. Aniderboder noch nie ein Interview gewährt hat. Er haßt Interviews. Und dann besitzt er eine große Bulldogge, die extra auf Zeitungsreporter abgerichtet ist.“

„Großer Wohlthäter der Menschheit! Die Universität meiner spanischen Heimatstadt Cocolores del Rio beschließt, Ihnen in Anerkennung der Verdienste, die Sie sich um die hungerrnde Menschheit erworben haben, den goldenen Hausorden der Universität Cocolores del Rio zu überreichen.“

Die Züge James B. Aniderboders hellten sich auf.

„Da jedoch zu diesem Zwecke der Lebenslauf Curer Gnaden in das Goldene Buch der Universität Cocolores del Rio eingetragen werden müßte und es uns, dem Rektor und Professorenrat der altberühmten Universität, noch nicht gelungen ist, Nachrichten aus Ihrem zweifellos sehr interessanten Leben zu erfahren, bitten wir Sie, uns einiges zu erzählen.“

Mechanisch lösten sich Marschkolonnen und formierten sich breit in Frontstellung. Viktor Wellesch tänzelte kräckernd an die Kompanie heran, müsterte die völlig erstarbten Gesichter, führte knifflernd das Pferd rückwärts, um die ganze Front in sein Visierfeld zu bekommen. Er schob den Helm weit zurück, über der kurzen Stirn wurden die rötlichen Haarborsten sichtbar, er lang plöglich ganz laut einige würrt Laute, jagte sein Pferd in kurzen Galopp an die linke Flanke und schrie kreischend in die Ohren von zweihundertpfund Männern: „Ganze Kompanie, in die Weichsel, marsch, marsch!“

Die Kompanie stand starr. Im Entsetzen eines wahnwitzigen Gedankens verlorer Müdigkeit und Kälte. Der Nachdruck des geklungenen Menschenverstandes widerlegte sich unrlöglich der morderischen Einsicht eines uniformierten Jungmannes. Starr sah Wellesch. Ganz allmählich und ganz langsam rückte er seinen Kopf an den Hals des Pferdes. Ein lazes Lachen gellte durch die eisige Luft, verding sich in heulenden Pfiffen, und mit der ganzen Gemüthslosigkeit des entsetzten Jerrins stürzte der Hauptmann auf die Kompanie. Im Augenblick war er entworfen. Vier stämmige Unteroffiziere schleppten ihn weg.

Die Kompanie formierte sich wieder und marschierte in geordneten Reihensolonnen in die Kaserne.

„Werde schon damit fertig werden. Adio.“

Welter Pearl verschwand. Direktor Gharf freute sich. Der kam bestimmt nicht wieder. Aniderboder schmiß jeden hochklingend zum Teufel hinaus, der es wagte, ihn um einige Daten aus seinem Leben zu bitten.

Pearl aber ging in das nächste Spealeth, bestellte einen Sherry-Cobbler, darauf noch einen Sherry-Cobbler und trant dann ein großes Glas unbedünntes schottisches Whisky's. Ein Einsall erleuchtete sein Gesicht. Er sah, hüpfte in ein Auto, fuhr nach Hause, legte Frau und weiße Binde an, stülpte sich einen Splinder auf und begab sich in diesem Aufzuge in den Volkentempel der Sixth Avenue, wo James B. Aniderboder hauste. Dem Portier, der ihn nach seinem Namen fragte, sagte er: „Senor Don Manuel Pies de Casapaglia y Baldepenas.“ Er wurde sofort vorgelassen, machte eine grandiose Verbeugung vor James B. Aniderboder, der das komische Männchen sehr verblüfft anstarrte, und hob zu sprechen an:

„James B. Aniderboder erzählt sein Leben.“

„New York Universal“, die erste Zeitung der Welt, der James B. Aniderboder ein Interview gemährt, erscheint in zwölf Fortsetzungen! Heute: Von der Milchstraße zum ersten Außenborden. Anbitterbelebnisse des großen Leberwurstkönigs.“

James B. Aniderboder los. James B. Aniderboder freute sich. James B. Aniderboder heulte vor Wut. Dann klingelte er bei dem nächsten Warenhaus an und verlangte die sofortige Ueberlieferung von fünfshundert Tellern und ebensovielen Löffeln. Die brauchte er nämlich, um sie an die Wand zu schmeißen, denn nur so konnte er seinen ungeheuren Jörn abregieren.

Das Militärgericht verhandelte in einem riesigen Gewölbe des Graubenzener Fürst Courbier gegen zweihundertpfund Sol-

„Für gleichen Stunde aber erhielt selbst Pearl nicht nur einen großen Schelch in die Hand gedrückt, sondern sogar einen Anstellungsvertrag auf Lebenszeit. Denn was dem einen ein Unl, das ist schon immer dem anderen ein Rechtstag gewesen.“

Totenwache / Von Hans Heinrich Strätner

Die Erbsche muß sich doch wohl verschoben haben, meint der Großvater. Damals, als wir noch jung waren (nicht wahr, Mutter?), da gab es noch richtige Winter hier im Weichselthale. Bis in den März hinein lag meterhoch Schnee. Wenn die Männe kaden wollte, mußten wir Jungens erst mit Schute und Schippe hinter's Haus und den Ofen ausgraben. Die Kohlenre nach der Stadt waren ganz zugewest. Selbst mit hohen Stiefeln kam man dann nicht hindurch.

Im Frunge gab's Talglichter und Del für die Lampen. Salz und Fuder wurden im Herbst auf Vorrat gekauft. Anderes brauchte man nicht. Auf der Mäckerbühne bingen Schinken und Würste, Kartoffeln, Kohlspäße und Stedrüben bewahrte man im Keller an. Den Altvordern genügte es in der strengen Winterzeit, wenn am Sonntagmorgen die Gloden übergeschalteten. Die Predigt dachten sie sich dazu: Nur wenn der Arzt oder der Pastor ins Dorf kommen müßte, machte sich der Großvater von Hollens Hofe auf den Weg. Der hatte die längsten Beine.

Der Großvater von Hollens Hofe ... Er hätte vierzig Jahre länger leben können. So eine Geschichte ...

In der Abendzeit kam er, steif wie ein gestroener Sad, aus der Stadt zurück. Nummernochmal, da werden ein paar Schilde aus des Kreuzers Kimmelfahne gut gehen haben. Die Wirtin legte schnell einige große Holzstücke in den Raufelosen

und rücte die Holzstange nahe heran. Der Großvater zog sich die Stiefel aus und schüttete den Schnee mitten in die Stube, wo er bald zu Wasser wurde und in den breiten Fugen der Stiebelnieder verrieselte.

„Nach 'nen Himmel! — Nach einem! — Ah, das tut gut. Nach Hollens Hofe komme ich immer noch früh genug. Der Alte trafecht nicht mehr: der ist ja nun tot. In der Stadt habe ich den Pastor bestellt. In der Stube mußte ich warmen Kaffee trinken. Ein Schnaps wäre mir lieber gewesen. — Wirt! Kreuzer! Noch einen! Aber erst 'nen bißchen im Ofen anwärmen!“

Auf dem Heimwege (es waren kaum zweihundert Meter bis nach Hollens Hofe) lief er mehrmals in die Schneehaufen zur Seite. Der Himmel war verdammt gut gewesen.

In der Kammer neben dem Pferdestalle, wo die beiden Knechte ihre Lagerstatt hielten (Beiten konnte man die Strohsäcke mit den bunten Bezügen und den rauhen Pferdebeden nicht nennen), ging es an diesem Abend hoch her. Der Großvater sollte und erzählte einen schiedigen Witz nach dem anderen. Auf der Handbarmonika spielte er so laut, daß die Bäuerin kam und ihn mit berben Worten daran erinnerte, daß im anderen Hause ein Toter auf der Diele lag.

„Schon gut! Schon gut! Der wird denn diese Nacht machen? So, der hüddige Schusterjunge ... hm ... Da werden wir uns mal einen Spaß machen, aber einen tüchtigen!“

„Hoh! Hör mal zu, August!“

„Bis Witternacht mußte der Zweifelnacht bei dem Toten wachen. Der Sarg stand mitten auf der Diele. Die kleine Oellampe auf dem Schemel warf gelberlichtige Schatten an die Balkenwände. Aus der offenen Stubentür kam nur ein schwacher warmer Hauch.“

„Sie nahmen den Toten aus dem Sarge und trugen ihn in die Laube. Das alte Lederlof sah sich. Schon schlug drauhen der Hund an. Der Großvater legte sich in den Sarg und zog das weiße Leinentuch über.“

„Na, dann gute Nacht“, sagte der Zweifelnacht zu dem Schusterjunge.

„Wange bist du ja wohl nicht?“ — Dann knirschten seine Schritte durch den Schnee.

Der Schusterjunge stellte den Schemel neben den Sarg, packt aus einem Bad Fließschiff aus und spannte den Riemen übers Rnie. Er zitterte. War es die Kälte?

Die große Stubentür holte zum größten Schlege aus. Da erhob sich die Gestalt im Sarge, langsam, geisterhaft ... Der Schusterjunge schlug mit dem rechten Hammer zur Seite: „Blau liegen!“

In der Anbiterkammer brannte die Oellampe herunter. Der Zweifelnacht schauerte. In der Morgenzeit fuhr er hoch. „Hst du, August?“ Keine Antwort. Ein Pferd hatte an die Balken geschlagen. — „August!“

Die Gtraßen lag in allen Ecken.

Nach drei Tagen begrub man Bauer und Großvater von Hollens Hofe.

Der Strumpfball

Rund, sechs Buben folgten ihm auf dem Schulhof und hielten die Glöcke nicht die um Niederbecken des Unterrichts laute. Der aufsehende Lehrer trat auf den Laufenden heran. „Was gibst du?“ fragte er. „Hast ihr das Glöckchen nicht gehört?“ Die Jungen, im Nu zur Entfernung gekommen, hielten herum und schweigend vorlegen. „Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

Wanderung durch Neubelgien

Es ist ein großes Haus. Es errichtet die Kapelle...
Egon lässt eine Sandstrasse durch „Hohes Binn“. Und schon steigt er aus der Baraque ein ansehnliches Mitzhaus...

Die Sandstrasse des Hochmors hat dadurch nichts von ihrer grandiosen Pracht eingebüßt. Man verfährt auch heute noch feine Luft, von der leisen Sandstrasse abzugehen, ein lodende Waldbeeren zu pflücken. Denn überall graufen unter dem grünen Teppich des Heidegrases, der Waldbeere und Heidekrautbüsche...

In der Hofstrasse in Hofstrass hängt noch der alte deutsche Briefkasten. Er ist braun überfärbt. Die deutschen Briefkasten hat man abgemalt und das Wort „Briefkasten“ durch „Boite de lettre“ ersetzt. Hier, mitten in der ehemals deutschen Wallonie, hört man überhaupt kaum noch ein deutsches Wort. Die Belgier haben fast überall neue Schulen gebaut. Das Berman der deutsche Sprache ist fast überall. Aber der Hofstrasse hat man erzählt, daß die wenigsten Eltern ihre Kinder noch Deutsch lernen lassen. Tatsächlich sehen eine die meisten Leute verständnislos an, wenn man sich auf Deutsch noch etwas erlauben. Nur die Älteren sprechen noch das Deutsch, das sie früher auf der deutschen Schule gelernt haben.

Vom Kochen in der Notzeit

Dem Amtlichen Kreislagerungs-Bericht steht vom Bundesausflug für hygienische Volksbelehrung geschrieben: Die Sorge für das heilige Wohl ihrer Familie stellt die Hausfrau, zumal in der heutigen Zeit der Not, vor eine besonders schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe. Gut soll alles sein, nahrhaft, abwechslungsreich, und vor allem das es nicht zu teuer sei. Da die Ernährung aller dieser für zu berechtigten Wünsche vieler Hausfrauen alljährlich große Schwierigkeiten bereitet, hat der Reichsausflug für hygienische Volksbelehrung unter Mitwirkung praktischer Hausfrauen, der Kochschule des Berliner Frauenvereins, des Bestallungs-Friedhofes II und der Staatlichen Handels- und Gewerbeämtern in Potsdam ein kleines Büchlein herausgegeben unter dem Titel „Was ich kochen kann“.

Das Büchlein enthält Ratssätze für eine gulerndernde, abwechslungsreiche und sparsame Ernährung in Notzeiten. Es bringt für je eine Woche in jedem Monat des Jahres einen Speiseplan nach Preisberechnung. Dieser Speiseplan soll ein Mutter sein auch für die übrigen Wachen des gleichen Monats und ist für einen Mann, nicht abgesehen, der aus zwei Erwachsenen und zwei schulpflichtigen Kindern besteht. In einem Anhang sind Kochvorschriften für eine Reihe von Gerichten beigegeben. Die bestende und rechnerische Hausfrau dürfte in dem Büchlein „Was ich kochen kann“ für die Führung ihres Haushalts eine wertvolle Hilfe finden, die sie jederzeit handgreiflich benützen kann. Es ist zu beziehen (zum Preise von 20 Pf. für 1 bis 9 Exemplare, 15 Pf. für 10 bis 49 Exemplare, 12 Pf. für 50 bis 499 Exemplare und 10 Pf. für 500 und mehr Exemplare zusätzlich Porto) durch den Reichsausflug für hygienische Volksbelehrung, Berlin NW. 6, Zuhlenplatz 2/4.

Der Knabe fragte sich zu weinen an und sagte: „Oben Sie mir meinen Ball wieder!“ Seine Mutter hat ihn mir gegeben. Sie hat ihn in der Turnhalle mit sich genommen. Um 10 Schläger für dich, daß du dich nicht besser achtest und damit Unruhe treibst“, antwortete der Lehrer. „Deine Mutter wird keine Freude haben, wenn du in nächsten Sonntag einen Barmoz wegen schlechten Betragens bringst.“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

„Nun, keine Antwort?“ fragte der Lehrer. „Aber ich hab's gehört“, sagte der Junge. „Gib's her!“

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Hüllmaß; 2. Zugvogel; 3. Grobkratzer; 8. Stadt am Niederelbe; 10. Ort in Westfalen; 12. Nebenfluß der Elbe; 15. Fluß in Rußland; 14. Wägenfuhrer; 17. letzte Buchstabe; 20. Schilf; 21. See in Ägypten; 22. Fluß in Berlin; 23. Metall; 24. verheerendes Unwetter; 25. 1. röm. Kaiser; 2. Stadt in Böhmen; 3. Fluß; 4. Holzschiff; 5. Gebäudenerbauer; 6. Fluß in Kischowowolost; 9. Julein; 11. Stadt am Zusammenfluß; 14. Nebenfluß der Danau; 15. westlicher Barmoz; 16. Stadt in England; 17. großer Raum; 18. nordlicher Barmoz; 19. Fluß in Kärnten.

Vertikal: 1. Schilf; 2. Zugvogel; 3. Grobkratzer; 8. Stadt am Niederelbe; 10. Ort in Westfalen; 12. Nebenfluß der Elbe; 15. Fluß in Rußland; 14. Wägenfuhrer; 17. letzte Buchstabe; 20. Schilf; 21. See in Ägypten; 22. Fluß in Berlin; 23. Metall; 24. verheerendes Unwetter; 25. 1. röm. Kaiser; 2. Stadt in Böhmen; 3. Fluß; 4. Holzschiff; 5. Gebäudenerbauer; 6. Fluß in Kischowowolost; 9. Julein; 11. Stadt am Zusammenfluß; 14. Nebenfluß der Danau; 15. westlicher Barmoz; 16. Stadt in England; 17. großer Raum; 18. nordlicher Barmoz; 19. Fluß in Kärnten.

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß in den waagrechten Reihen Wörter folgen, die im Wörterbuch 1. Sozialdemokratischer Kommunalrat; 2. Reichspräsident; 3. Bulten in Italien; 4. Wägenfuhrer; 5. Räderwagen; 6. Wägenfuhrer; 7. Preussischer Staatsminister; 8. Herausgeber einer bekannten Wägenfuhrerzeitung. Die mittlere vertikale Reihe enthält Namen Deutschlands.

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß in den waagrechten Reihen Wörter folgen, die im Wörterbuch 1. Sozialdemokratischer Kommunalrat; 2. Reichspräsident; 3. Bulten in Italien; 4. Wägenfuhrer; 5. Räderwagen; 6. Wägenfuhrer; 7. Preussischer Staatsminister; 8. Herausgeber einer bekannten Wägenfuhrerzeitung. Die mittlere vertikale Reihe enthält Namen Deutschlands.

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß in den waagrechten Reihen Wörter folgen, die im Wörterbuch 1. Sozialdemokratischer Kommunalrat; 2. Reichspräsident; 3. Bulten in Italien; 4. Wägenfuhrer; 5. Räderwagen; 6. Wägenfuhrer; 7. Preussischer Staatsminister; 8. Herausgeber einer bekannten Wägenfuhrerzeitung. Die mittlere vertikale Reihe enthält Namen Deutschlands.

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß in den waagrechten Reihen Wörter folgen, die im Wörterbuch 1. Sozialdemokratischer Kommunalrat; 2. Reichspräsident; 3. Bulten in Italien; 4. Wägenfuhrer; 5. Räderwagen; 6. Wägenfuhrer; 7. Preussischer Staatsminister; 8. Herausgeber einer bekannten Wägenfuhrerzeitung. Die mittlere vertikale Reihe enthält Namen Deutschlands.

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß in den waagrechten Reihen Wörter folgen, die im Wörterbuch 1. Sozialdemokratischer Kommunalrat; 2. Reichspräsident; 3. Bulten in Italien; 4. Wägenfuhrer; 5. Räderwagen; 6. Wägenfuhrer; 7. Preussischer Staatsminister; 8. Herausgeber einer bekannten Wägenfuhrerzeitung. Die mittlere vertikale Reihe enthält Namen Deutschlands.

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß in den waagrechten Reihen Wörter folgen, die im Wörterbuch 1. Sozialdemokratischer Kommunalrat; 2. Reichspräsident; 3. Bulten in Italien; 4. Wägenfuhrer; 5. Räderwagen; 6. Wägenfuhrer; 7. Preussischer Staatsminister; 8. Herausgeber einer bekannten Wägenfuhrerzeitung. Die mittlere vertikale Reihe enthält Namen Deutschlands.

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß in den waagrechten Reihen Wörter folgen, die im Wörterbuch 1. Sozialdemokratischer Kommunalrat; 2. Reichspräsident; 3. Bulten in Italien; 4. Wägenfuhrer; 5. Räderwagen; 6. Wägenfuhrer; 7. Preussischer Staatsminister; 8. Herausgeber einer bekannten Wägenfuhrerzeitung. Die mittlere vertikale Reihe enthält Namen Deutschlands.

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß in den waagrechten Reihen Wörter folgen, die im Wörterbuch 1. Sozialdemokratischer Kommunalrat; 2. Reichspräsident; 3. Bulten in Italien; 4. Wägenfuhrer; 5. Räderwagen; 6. Wägenfuhrer; 7. Preussischer Staatsminister; 8. Herausgeber einer bekannten Wägenfuhrerzeitung. Die mittlere vertikale Reihe enthält Namen Deutschlands.

Rätsel

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß in den waagrechten Reihen Wörter folgen, die im Wörterbuch 1. Sozialdemokratischer Kommunalrat; 2. Reichspräsident; 3. Bulten in Italien; 4. Wägenfuhrer; 5. Räderwagen; 6. Wägenfuhrer; 7. Preussischer Staatsminister; 8. Herausgeber einer bekannten Wägenfuhrerzeitung. Die mittlere vertikale Reihe enthält Namen Deutschlands.

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß in den waagrechten Reihen Wörter folgen, die im Wörterbuch 1. Sozialdemokratischer Kommunalrat; 2. Reichspräsident; 3. Bulten in Italien; 4. Wägenfuhrer; 5. Räderwagen; 6. Wägenfuhrer; 7. Preussischer Staatsminister; 8. Herausgeber einer bekannten Wägenfuhrerzeitung. Die mittlere vertikale Reihe enthält Namen Deutschlands.

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß in den waagrechten Reihen Wörter folgen, die im Wörterbuch 1. Sozialdemokratischer Kommunalrat; 2. Reichspräsident; 3. Bulten in Italien; 4. Wägenfuhrer; 5. Räderwagen; 6. Wägenfuhrer; 7. Preussischer Staatsminister; 8. Herausgeber einer bekannten Wägenfuhrerzeitung. Die mittlere vertikale Reihe enthält Namen Deutschlands.

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß in den waagrechten Reihen Wörter folgen, die im Wörterbuch 1. Sozialdemokratischer Kommunalrat; 2. Reichspräsident; 3. Bulten in Italien; 4. Wägenfuhrer; 5. Räderwagen; 6. Wägenfuhrer; 7. Preussischer Staatsminister; 8. Herausgeber einer bekannten Wägenfuhrerzeitung. Die mittlere vertikale Reihe enthält Namen Deutschlands.

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß in den waagrechten Reihen Wörter folgen, die im Wörterbuch 1. Sozialdemokratischer Kommunalrat; 2. Reichspräsident; 3. Bulten in Italien; 4. Wägenfuhrer; 5. Räderwagen; 6. Wägenfuhrer; 7. Preussischer Staatsminister; 8. Herausgeber einer bekannten Wägenfuhrerzeitung. Die mittlere vertikale Reihe enthält Namen Deutschlands.

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß in den waagrechten Reihen Wörter folgen, die im Wörterbuch 1. Sozialdemokratischer Kommunalrat; 2. Reichspräsident; 3. Bulten in Italien; 4. Wägenfuhrer; 5. Räderwagen; 6. Wägenfuhrer; 7. Preussischer Staatsminister; 8. Herausgeber einer bekannten Wägenfuhrerzeitung. Die mittlere vertikale Reihe enthält Namen Deutschlands.

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß in den waagrechten Reihen Wörter folgen, die im Wörterbuch 1. Sozialdemokratischer Kommunalrat; 2. Reichspräsident; 3. Bulten in Italien; 4. Wägenfuhrer; 5. Räderwagen; 6. Wägenfuhrer; 7. Preussischer Staatsminister; 8. Herausgeber einer bekannten Wägenfuhrerzeitung. Die mittlere vertikale Reihe enthält Namen Deutschlands.

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß in den waagrechten Reihen Wörter folgen, die im Wörterbuch 1. Sozialdemokratischer Kommunalrat; 2. Reichspräsident; 3. Bulten in Italien; 4. Wägenfuhrer; 5. Räderwagen; 6. Wägenfuhrer; 7. Preussischer Staatsminister; 8. Herausgeber einer bekannten Wägenfuhrerzeitung. Die mittlere vertikale Reihe enthält Namen Deutschlands.